Nr. 306. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, 23. August 1889.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat September auf die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Der Kaiser in Straßburg.

Ueber den Aufenthalt des Kaiserpaares in **Straßburg** erhält die „Post" folgende ausführliche Telegramme vom 22. August:

Gestern Abend kurz nach 6 Uhr erschienen Ihre Majestäten, von ununterbrochenem Jubel der Menge begleitet, am Statthalterpalais. Der Statthalter und Ihre Durchlaucht die Fürstin begrüßten am Wagenschlag das Kaiserpaar. Die Kaiserin reichte dem Fürsten die Hand, und dieser führte Ihre Majestät am Arm die Freitreppe hinauf. Se. Majestät küßte der Fürstin die Hand und geleitete sie zum Saal. Um 6½ Uhr schritten die allerhöchsten und hohen Gäste unter Vortritt des Hauptmanns v. Thaden, des Adjutanten des Fürsten, welcher die ganzen Arrangements angeordnet hatte, zur Tafel. Seine Majestät trug Husaren-Uniform, der Fürst war im Frack mit dem Band des Schwarzen Adler-Ordens. Der Fürst, noch immer von fast jugendlicher Rüstigkeit, führte die allerhöchsten Herrschaften zum Speisesaal. — Ihre Majestät trug eine weiße ausgeschnittene Seidenbrokat-Robe, das Haar zierte ein breites Diamant-Diadem, den Hals schmückte ein ebensolches Kollier, die Taille war mit Brillantagraffen besetzt. Die Fürstin trug, wie die vom Grafen v. Waldersee, welcher in der Uniform des 15. Ulanen-Regiments erschien, zu Tisch geführte Prinzessin Elisabeth ein lichtblaues Seidenkleid. Um den Hals schlang sich ein schwarzes mit Brillanten besetztes Sammetband und ein Perlen-Kollier, im dunklen Haar funkelten drei Brillantsterne, an der linken Schulter bemerkte man die hohen Frauenorden. Die Fürstin ist eine zarte und doch hoheitsvolle Erscheinung. Prinzessin Elisabeth sah in ihrem einfachen Schmuck gar anmuthig aus. Die übrigen Damen waren ebenfalls in hellen Toiletten erschienen. Die Unterhaltung war sehr lebhaft. Ihre Majestäten zeichneten ihre Gastgeber ganz besonders aus. In kurzem Toast brachte der Fürst das Wohl des Kaiserpaares aus. Se. Majestät dankte für den herzlichen Empfang in den Reichslanden, betonte, Straßburg, in dem er zum dritten Male weile, heimele ihn sehr an, und leerte dann sein Glas auf das Wohl des Reichslandes, des Fürsten und seiner Familie. Gegen 8 Uhr war das Diner beendet.

Bei dem um 9 Uhr beginnenden **Abendfest der Stadt** waren die Spitzen der Behörden von ganz Elsaß-Lothringen erschienen. Der Broglieplatz erglänzte in heller Beleuchtung, Kopf an Kopf stand die Menge den ganzen Platz füllend und harrte der Majestäten. Vor dem Eingang des Stadthauses spielte eine Militärkapelle, innen hatten sich in den unteren Räumen Hunderte von Bürgermeistern und Ortsschulzen aufgestellt; in den oberen Räumen waren die Generalität, das Offizierkorps und die Spitzen der Behörden mit ihren Damen in großer Toilette. Bürgermeister Back empfing mit Gemahlin und Tochter Ihre Majestäten an der Eingangsthür, führte Allerhöchstdieselben durch die Säle, welche in elektrischem Lichte hell erstrahlten, und stellte die einzelnen Gruppen vor. Das Kaiserpaar entzückte Alle durch leutseliges Entgegenkommen. Für Alle hatten die Majestäten freundliche Worte. Besonders lange hielt sich Se. Majestät bei den Bürgermeistern und den Vertretern der Landbevölkerung auf. Es war 10½ Uhr, als die glänzende Gesellschaft den Majestäten in die oberen Säle folgte.

Nach 11 Uhr verließ das Kaiserpaar das Stadthaus und nun begann eine ungezwungene Nachfeier, wie sie noch kaum dagewesen. Generale und Stabsoffiziere saßen zwischen altmodisch gekleideten Dorfschulzen und Studenten; Alles war an diesem Abend einigdeutsch, und gar Mancher, der bis gestern nur französisch sprach, sang die Nationalhymne: „Die Wacht am Rhein" und andere deutsche Lieder wacker mit. Es war nur eine Stimme über den Erfolg der Kaisertage. Die Herzen der Bevölkerung wurden in diesen Tagen erobert. Bezeichnend für den Charakter, für das Empfinden der Elsässer ist es wohl, daß man es dem Kaiser so hoch anrechnet, gestern an der Spitze der Truppen und Feldzeichen heimgekehrt zu sein, so etwas hatte man nicht für möglich gehalten, und Aeußerungen der Freude über die ritterliche Gestalt des Kaisers liefen durch die Menge. Das Fest im Stadthaus endete erst, als der Morgen graute. Um 2 Uhr drangen noch die schmetternden Klänge der Musikkapelle auf den Broglie durch die Straßen der Stadt und trugen die Melodie der Nationalhymne, der Wacht am Rhein, weit hinaus.

Heute früh rückten die Truppen hinaus auf den großen Exerzierplatz; die 15 Ulanen, um von dem obersten Kriegsherrn besichtigt zu werden und dann mit den anderen Waffen eine Gefechtsübung auszuführen. Die **Vorstellung** verlief glänzend, der Regiments-Kommandeur, Oberst-Lieutenant Schmidt von Schmiedeseck, ließ das Regiment zunächst Evolutionen und dann eine Frontattacke ausführen. Das Wetter war wieder sehr günstig: Bedeckter Himmel, frischer Wind. Se. Majestät, welcher in der Uniform des Leib-Garde-Husaren-Regiments erschienen war, sprach sich in der anerkennendsten Weise über die Leistungen des Regiments aus. Bei dem sich anschließenden **Gefechts-Exerzieren** der 61. Infanterie-Brigade, Kommandeur Generalmajor v. Münnich, handelte es sich darum, den Uebergang des Feindes über den Rhein zu verhindern.

Nach der Vorstellung fand das **Gefechts-Exerzieren** gegen einen markirten Feind statt. Generalmajor von Münnich, Kommandeur der 61. Infanterie-Brigade, welche aus den Infanterie-Regimentern Nr. 132 und Nr. 138, sowie aus dem 8. königlich würtembergischen Infanterie-Regiment Nr. 126 besteht, führte diese Regimenter mit 1. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 15, 2 Batterien des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 15, gegen den vom Oberst v. Sichart mit 6 Bataillonen, durch das 6. königlich sächsische Infanterie-Regiment Nr. 105, einer Eskadron des 15. Ulanen-Regiments und 1 Batterie des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 15 markirten Feind. Die Aufgabe für die 61. Infanterie-Brigade war folgende: Auf die Nachricht, daß der Feind bei Marlen in Baden Vorbereitungen zum Rheinübergange treffe, ist die 61. Infanterie-Brigade von Straßburg aus in Marsch gesetzt worden, und zwar mit einem Regiment durch das Metzer Thor, den Weg über Neudorf nehmend, mit 2 Regimentern durch das Zitadell-Thor, die Richtung über Marau nehmend. Der Brigade-Kommandeur hat den Auftrag erhalten, unter Zurückwerfung etwa bereits über den Rhein gegangener gegnerischen Truppen den feindlichen Brückenschlag zu verhindern. Als die aus dem Zitadell-Thor marschirte Kolonne den Bruckhof erreicht, geht von der vorgeworfenen Kavallerie die Meldung ein, daß feindliche Abtheilungen von Neuhof über das Polygon im Anmarsch begriffen seien. Die Spitze der rechten Marschkolonne der Brigade hat um diese Zeit das Metzer Thor soeben erst durchschritten. Die Aufgabe für den markirten Feind war: Nachdem Kavallerie-Truppen festgestellt, daß östlich des krummen Rheins und Zingelwassers feindliche Truppen sich nicht befinden, werden die westlich von Marlen zuerst über den Rhein gesetzten Staffeln, drei Bataillone, gegen Straßburg vorgeschoben, um die Uebergänge über das Zingelwasser bei Bruckhof und südlich von Neudorf in Besitz zu nehmen. Die weiter überzusetzenden Staffeln sollen in gleicher Richtung folgen. Bei Beginn der Uebung haben erreicht: 2 Bataillone im Vormarsch auf Bruckhof die Mitte des Polygons, ein Bataillon im Vormarsch auf Neudorf den Nordausgang von Neuhof. Se. Majestät der Kaiser wohnte mit Sr. königlichen Hoheit dem Großherzog von Baden dieser Uebung bei. Das Gefolge war äußerst glänzend. Jetzt unternimmt Se. Majestät der Kaiser einen Ritt von Fort Bismarck zu den Forts. Vom Fort Bismarck ab beträgt die Länge dieses Rittes 40 Kilometer. — Ihre Majestät die Kaiserin ist, geführt vom Bürgermeister, im Münster.

Der Verlauf des Gefechtes gestaltete sich hochinteressant. Nachdem die Brigade Münnich über 2 Defilees in ausgezeichneter Ordnung hinüber war, ging sie auf den markirten Feind los, faßte mit dem linken Flügel vor und es entwickelte sich dann ein stehendes Feuergefecht. Unterdessen kam die Artillerie auf beiden Seiten und begann ein heftiges Feuer. Das Regiment Nr. 126 führte eine Umfassung des linken feindlichen Flügels aus; darauf folgte ein allgemeines Vorgehen. Das Regiment Nr 128 faßte rechts herum, ging aber zu weit vor und wurde als abgeschlagen betrachtet. Trotzdem war das Vorgehen der Brigade Münnich so energisch, daß bald ein allgemeiner Angriff folgen konnte. Zum Schluß, nach dem Signal „Halt" wurde der Parademarsch zweimal ausgeführt: die Infanterie in Kompagnie-Kolonnen und Regiments-Kolonne, die Artillerie in Schritt und Trab. Se. Majestät sprach seine allerhöchste Zufriedenheit aus.

Se. Majestät der Kaiser kehrte gegen 1 Uhr an der Spitze des Fahnen-Bataillons zurück; es war wie ein Triumphzug. Vorneweg fuhr der Polizei-Oberst, dann folgte das ganze große Hauptquartier, der Chef des Generalstabes Graf Waldersee, die General-Adjutanten von Wittich und von Hahnke, die Flügel-Adjutanten und die hohe Generalität, hinter der folgenden Musik Se. Majestät, zur Linken der Großherzog; nun kamen die Fahnen und dann eine Suite von Offizieren; schließlich das Bataillon. Der Jubel der Bevölkerung ist unbeschreiblich. Se. Majestät dankte, mit huldvoller Miene immerwährend grüßend.

Straßburg i. E., 22. August. Der Kaiser begab sich heute früh um 8 Uhr in der Uniform des Leib-Garde-Husaren-Regiments nach dem Polygon.

Die Kaiserin besuchte außer den bereits genannten wohlthätigen Anstalten heute Vormittag auch das Münster und die Thomaskirche. Gestern stattete die Kaiserin bei der Rückkehr vom Besuche des Konvaleszenten-Hospitals „Lovisa" der Fürstin Hohenlohe einen längeren Besuch ab. Das Wetter ist trübe und windig, aber ohne Regen.

Deutschland.

Berlin, 22. August. Wie in den Monaten August und September des Vorjahres, so tauchen auch jetzt wieder in der freisinnigen und sozialdemokratischen Presse Artikel auf, welche darauf abzielen, durch Lobsprüche über die **Thätigkeit der freien Hülfskassen** eine bei der bevorstehenden Revision des Krankenkassengesetzes eventuell auf diese Kassenart sich beziehende Reform als nicht allein überflüssig, sondern sogar als für die Arbeiterwelt schädlich hinzustellen. Es wird darauf hingewiesen, welche Vortheile doch die anderen Krankenkassenarten vor den freien Hülfskassen durch die Aufbringung eines Drittels der Unterstützungen seitens der Unternehmer hätten, wie bevorzugt sie durch einzelne Bestimmungen des Unfall- sowie Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes seien — und dann wird mit gewissem Stolz betont, daß trotzdem die freien Hülfskassen ihren Mitgliedern an Unterstützungen mehr zu gewähren in der Lage seien, als die Zwangskassen. Nun hätten wir, so sehr wir uns darüber freuen, daß kranken Arbeitern möglichst große Unterstützungen zu Theil geworden sind und werden, so wenig dagegen einzuwenden, daß von anderer Seite einer solchen Freude Ausdruck gegeben wird; wenn dies indessen auf Kosten der Zwangskassen geschieht und die übrigen Kassen lediglich dazu verwendet werden, um den freien Hülfskassen zu Reklamezwecken als Folie zu dienen, so müssen wir dagegen doch energisch protestiren. Alle jene Vortheile, welche die Zwangskassen vor den freien Hülfskassen haben, werden nicht nur erreicht, sondern weit übertroffen von dem allein den freien Hülfskassen zustehenden Rechte der Auswahl ihrer Mitglieder. Die freisinnige und sozialdemokratische Presse hütet sich, dieses Recht der freien Hülfskassen hervorzuheben, wenn sie es auch nebenbei erwähnt. Sie meint, es sei ja nur ein Vortheil gegenüber den vielen der Zwangskassen. Indessen auf die Zahl der Rechte kommt es nicht an, wohl aber auf deren Umfang und Bedeutung, und da müssen wir eben wiederholen, daß die Bevorzugung, welche die freien Hülfskassen durch dieses eine Recht erlangt haben, lange nicht durch die Rechte, welche den Zwangskassen eingeräumt sind, aufgewogen wird. Das zeigen doch am besten die Erfolge der freien Hülfskassen. Oder wollen etwa die Lobredner der letzteren Jemanden glauben machen, daß diese Erfolge lediglich der Verwaltung der Kassen zu verdanken sind, daß keine der Zwangskassen in der Lage ist, in dieser Beziehung mit den freien Hülfskassen einen Vergleich auszuhalten? Nein, Licht und Schatten sind zwischen den Kassenarten nicht gleich vertheilt, und wenn die freien Hülfskassen auf ihre Erfolge pochen wollen, so mögen sie dabei bedenken, daß sie die letzteren lediglich dem Rechte der Auswahl ihrer Mitglieder zu danken haben, jedenfalls aber die Anstellung eines Vergleichs mit den Zwangskassen, welche sich eben nicht in derselben günstigen Lage befinden, gefälligst unterlassen.

Auffallen muß es übrigens, daß gerade stets von den Beschützern der freien Hülfskassen das oben besprochene Thema angeschnitten wird. Wir haben nirgends eine glaubwürdige Andeutung über irgend eine Stelle des Inhalts der in Aussicht genommenen Krankenkassennovelle gelesen, geschweige denn eine solche über eine darin enthaltene Reform der Stellung der freien Hülfskassen. Weshalb also diese gegenwärtig durch nichts motivirte Inschutznahme der letzteren? Sollten die freisinnige und die sozialdemokratische Presse im Innern davon doch vielleicht überzeugt sein, daß ihre Schützlinge ein Privileg besitzen, welches einzelnen Arbeitern nützen kann, der Gesammtheit der letzteren aber nur schädlich ist, und sollte ihnen dieses — Wissen keine Ruhe lassen?

— Der „Nat.-Ztg." gehen unterm 20. August nachstehende Mittheilungen zu:

„Es scheint, als ob die Untersuchung wegen des mit den Enthüllungen der „Nouvelle Revue" in Verbindung stehenden **Dokumentendiebstahls** um einige Schritte weiter gediehen sei. Diese Schriftstücke, welche auf die Unruhen im Hennegau Bezug hatten, befanden sich nämlich in der Registratur des Ministeriums des Aeußeren, von wo sie nur durch bevollmächtigte Personen gegen Empfangsbescheinigungen abgeholt werden durften. Derartige Empfangsbescheinigungen sind vorhanden von den Ministern Beernaert, Devolder und Fürst Chimay, von dem Abgeordneten Frere-Orban und von einem gewissen Nieter, Privatsekretär des Fürsten Chimay. Die letztere Persönlichkeit besaß jedoch kein Recht, ein Dokument für eigenen Gebrauch zu holen oder die Quittung auszustellen. Gestern wurde in dem Bureau dieses Nieter eine Haussuchung vorgenommen, über deren Resultat einstweilen noch Nichts bekannt ist. Die Annahme erscheint jedoch begründet, daß Nieter an der Entwendung der Schriftstücke betheiligt war, da derselbe auch mit Mondion, welchen er bereits als Hauslehrer der Kinder des Fürsten Chimay kannte, Beziehungen unterhielt. Nieter war auch jener angebliche Ministerialbeamte, welcher gelegentlich der Anwesenheit des Generals Boulanger denselben offiziell benachrichtigte, daß sein Aufenthalt in Brüssel nur unter gewissen Bedingungen geduldet werden könne."

— Die **Großfürsten Georg und Alexander Michailowitsch von Rußland**, Söhne des Großfürsten Michael und der Großfürstin Olga Feodorowna von Rußland, trafen auf der Reise nach dem südlichen Frankreich heute aus Petersburg in Berlin ein und wurden bei ihrer Ankunft in Berlin von den Herren der hiesigen russischen Botschaft auf Bahnhof Friedrichstraße empfangen und nach dem Hotel Continental geleitet, wo beide Großfürsten während der Dauer ihres Aufenthaltes in Berlin Wohnung genommen haben. Morgen gedenken die russischen Großfürsten nach Trouville weiterzureisen.

— Die „Neue Züricher Ztg." schreibt: „Das **Manifest der Anarchisten** ist nicht nur in Bern, sondern auch in der gleichen Nacht sehr zahlreich in Zürich und Ausgemeinden verbreitet worden. Gleichzeitig fand die Verbreitung desselben in Solothurn, Basel, Genf, Olten u. a. O. statt. Die etwas mangelhafte französische Uebersetzung beweist, daß das Aktenstück ursprünglich in deutscher Sprache abgefaßt worden ist. Wie in Bern und Basel, so ist auch bei den in Zürich verbreiteten Exemplaren die Druckfirma ausgeschnitten worden. Die sozialdemokratische Presse, welcher diese Demonstration nicht ganz gelegen kommen dürfte, wird dieselbe ohne Zweifel als ein Machwerk von Polizeispitzeln darstellen. Bereits hat auch der „Landbote" dieses Losungswort ausgegeben. Dem gegenüber müssen wir doch darauf hinweisen, daß die gleichzeitige Vertheilung dieses Manifestes in verschiedenen Schweizerstädten auf eine Organisation hinweist, wie sie ein einfacher Polizeispitzel kaum zu Stande bringen könnte, ohne von der findigen sozialdemokratischen Partei sofort entlarvt zu werden. Jedenfalls hat diese die Pflicht, wenn sie mit dem Manifest nicht einverstanden ist, alles aufzubieten, um diese Polizeispitzel ausfindig zu machen."

— Die **Zustände auf Irland** entwickeln sich nach und nach in einer Weise, welche der vom Ministerium Salisbury daselbst befolgten Politik des Zwanges ein recht vortheilhaftes Zeugniß ausstellt. Da ist einmal der von der irischen Gefängniß-Verwaltung erstattete Jahresbericht für 1888, aus welchem erhellt, daß der Bestand an Strafgefangenen gegen frühere Jahre etwa um die Hälfte heruntergegangen ist, insbesondere haben die sogen. agrarischen Verbrechen ganz bedeutend nachgelassen, und was die Quellen anlangt, aus denen die Verbrechen fließen, so ist das „politische" Moment aus denselben beinahe ganz verschwunden, und hat der Branntwein seinen gewohnten Platz an der Spitze wieder eingenommen — wenn er ihn überhaupt jemals an die „Politik" abgetreten. Aber auch anderweite Zeugnisse führen eine ungemeine beredte Sprache. So der Bankausweis, das Anwachsen des Personal- und Real-Kredits, die Zunahme von Handel und Verkehr, die Erhöhung der Eisenbahn-Erträge und Dividenden, die Aufbesserung der Lage der Grundbesitzer. Allerdings ist Irlands wirthschaftliche Entwickelung ungleich weiter zurückgeblieben, als die vieler anderer von der Natur nicht annähernd in gleichem Maße begünstigter Länder, aber man darf nicht verkennen, daß hieran zum großen Theil das schwächliche Verhalten der früheren liberalen Kabinette schuld war, und daß jetzt, wo ein starkes Regiment für den Schutz von Recht und Gesetz entschlossen Sorge trägt, auch das Vertrauen sich allmälig aus den Schlupfwinkeln, wohin es geflohen, wieder hervorwagt und sich wie ein befruchtender Strom durch die so lange wüst gelegenen Kanäle der öffentlichen Wohlfahrt ergießt.

Immerhin liegt dieser in Irland sich vollziehenden Wendung zum Besseren die stillschweigende Voraussetzung zu Grunde, daß das jetzige Regierungssystem von Bestand sein werde. Denn namentlich die Gewißheit, daß unter der Bill of Coercion dem Verbrechen die Strafe auf dem Fuße folgt, hat das Mondscheinlerthum kopfscheu gemacht. Auch die Lehren des Parnell-Times-Prozesses sind nicht verloren gewesen; die wahren Freunde Irlands und seines zukünftigen Wohlergehens hegen daher keinen sehnlicheren Wunsch, als daß der unter den Auspizien des Ministeriums Salisbury von den liberalen und konservativen Unionisten gepflegte Reichsgedanke auch Irland immerhin in das Bereich seiner Anziehung bringen möge.

— In der **Marine-Bestechungsangelegenheit** ist als einer der Hauptbetheiligten der Kaufmann Warnebold aus Bremen genannt werden. Da er sich aus Bremen entfernt hatte, war ein Steckbrief hinter ihm erlassen, und außerdem war er in einer amtlichen Bekanntmachung des Reichsamts der Marine von jeder Lieferung für die Marine für ausgeschlossen erklärt worden. Herr Warnebold ergreift nun in der Angelegenheit das Wort, indem er an den „Bremer Kurier" ein Schreiben aus London richtet, dessen hauptsächlichsten Inhalt das Blatt mittheilt:

Herr Warnebold beginnt damit, daß er bis zum 31. Juli d. J. im Interesse des deutschen Marinefiskus in London thätig gewesen, dann eine Erholungsreise nach Schottland gemacht habe, woselbst er erkrankt sei, und nach seiner Rückkehr nach London zu seinem größten Erstaunen erfahren habe, in welch' schmählichen Verdacht er in seiner Heimath gerathen sei. Herr W. stellt es entschieden in Abrede, daß er Beamte der kaiserlichen Marine bei Ankäufen von Hölzern in irgend welcher Art profitiren ließ, und es könne von unredlichen Operationen absolut keine Rede sein, was die Gerichtsverhandlungen in Berlin, wohin er dieser Tage fahren werde, ergeben würden. Ferner sei es unrichtig, daß W. in der Lage gewesen, durch seine Beziehungen zu Beamten einer Kunstmühle Lieferungen für die kaiserliche Werft zuzuwenden. Weder direkt noch indirekt habe er Lieferungen von Mehlfabrikaten an die Marine ausgeführt, sondern nur seit längeren Jahren für eine Firma Ankäufe von Schiffszwieback bewerkstelligt, für deren Lieferung die Firma Verträge hatte. Unrichtig sei auch, daß ein Mindener Kaufmann Gelder zu Spekulationen vorgeschossen, da W. Spekulationen nie unternommen habe. Herr W. schließt seinen Brief mit der Mittheilung, daß es ihm nie in den Sinn gekommen sei, sich durch die Flucht den Gerichten zu entziehen; erst nach Beendigung seiner schottischen Reise habe er von der Erlassung eines Steckbriefs gehört. Da er an dem ihm zur Last Gelegten unschuldig sei, habe er sofort an den Untersuchungsrichter in Berlin geschrieben, daß er sich Letzterem nach Beendigung der dringendsten Geschäfte sofort zur Verfügung stellen werde, was er schon längst gethan haben würde, wenn er nur eine einzige Aufforderung erhalten hätte. Letzteres hätte um so leichter geschehen können, als den Gerichten seine Adresse bekannt gewesen sei.

München, 20. August. Als der Schah gestern in Ulm an der baierischen Grenze anlangte, schritt, da der persische Gesandte aus Berlin im Augenblick nicht zur Stelle war, der baierische Minister des Aeußern Frhr. v. Crailsheim gradeswegs auf ihn zu. Der Schah antwortete auf die Begrüßung namens des Prinzregenten mit einigen französischen Sätzen. Als der Minister ihn daran erinnerte, daß Hauptmann Häusler ihm bereits in Teheran vorgestellt worden sei, redete der Schah denselben in seiner Landessprache an, worauf der Offizier in fließendem Persisch antwortete. Die weitere Unterhaltung, welche durch einen persischen Dolmetscher mit dem Festungs-Kommandanten von Ulm sowie dem baierischen General von Parseval geführt wurde, drehte sich um die Thatsache, daß in Ulm, einer würtembergischen Stadt, baierische Besatzung liege und ein preußischer Offizier kommandire — eine Thatsache, die dem Schah so schwer einleuchten wollte, daß darüber eine kleine Zugverspätung entstand. Auf der Fahrt nach Augsburg ließ der Schah dem Minister von Crailsheim sagen, daß seine Kehle trocken sei und daß seinen Dienern erlaubt werden möge, aus einem der Gepäckwagen Pastillen und eingemachte Früchte zu holen. Da die Gepäckwagen einem vorauffahrenden Zuge angeschlossen worden waren, so wurde an verschiedene Stationen telegraphirt, daß man einen der Säcke mit Pastillen und Früchten, von denen der Schah große Vorräthe mit sich zu führen scheint, hinauszunehmen möge. In Augsburg fragte Herr von Crailsheim den ein sehr gutes Französisch sprechenden persischen Gesandten, ob etwa der Schah das berühmte baierische Getränk, das grade herumgetragen wurde, kosten wolle. „Le Schah non, antwortete der Gesandte, mais son représentant avec plaisir." Als nun der Perser, den die Volksmenge für den Schah hielt, ein schäumendes Glas Bier emporhob und mit einem Zug leerte, folgte nicht endenwollendes Beifallklatschen und Jubelrufen. Die Begrüßung am Bahnhof in München war sehr kurz. Zum Kriegsminister von Heinleth äußerte der Schah: „Quels beaux soldats." Man hatte dem Schah, der ein großer Kunstfreund zu sein behauptet, anempfohlen, sich heute die Kunstausstellung, die Nationalgallerie und die persischen Firdusi-Manuskripte der königlichen Bibliothek anzusehen; ob er dem Vorschlage folgt, wird abzuwarten sein. Die Stadt ist nur wenig beflaggt, wohl aber hatte sich zu seinem Empfang eine sehr große Menschenmenge, welche die fremdländischen Gäste anstaunen wollte, längs der zu durchfahrenden Straßen eingefunden. Ein kleiner neunjähriger Knabe erregte wegen seiner glänzenden Uniform von den Personen des Gefolges das meiste Aufsehen. Dem Gedanken, die Schlösser Schwanstein und Linderhof zu besuchen, hat der Schah entsagen müssen.

Frankreich.

Paris, 20. August. Die gestrige erste Sitzung aller Generalräthe war der Wahl der Vorstände gewidmet. Die hervorragendsten der Vorsitzenden wurden wiedergewählt, wie Jules Ferry, Vogesen (Meline, Kammerpräsident, und Albert wurden zu Beisitzern ernannt); Senator Hebrard, Leiter des „Temps" Ober-Garonne; Senator Testelin (Republikaner), Nord; Senator Magnin, Gouverneur der Bank von Frankreich, Cote d'or (Dijon); Waddington, Aisne; Kasimir Perier, Aude; Jourde, früher Leiter des „Siecle", Rhonemündungen (Marseille), und Faye, Unterrichtsminister, Lot-et-Garonne. Im Generalrath der Ober-Alpen errangen die vereinigten Revisionisten und Boulangisten den Sieg. Der Deputirte Andrieux, ein Vertheidiger des Führers der sogenannten Nationalpartei, wurde dort mit 16 gegen 14 Stimmen gewählt. Zu besonderen Zwischenfällen kam es nicht, nur beschloß der Generalrath der Charente-Inferieure mit 20 gegen 20 Stimmen (der Vorsitzende ist Republikaner und gab den Ausschlag), daß der Generalrath sich bis zum 12. September vertage, um die Ungültigmachung der Wahl des Deputirten Laguerre abzuwarten. Dieser Erzboulangist wurde nämlich als Generalrath ausgerufen und seine Wahl an den Staatsrath verwiesen.

Rußland.

Petersburg, 19. August. Selbst ein Ereigniß, wie das fünfzigjährige Jubiläum der Sternwarte in Pulkowa, hat für russische Blätter nur die Bedeutung, ihnen Anlaß zu Aeußerungen des Deutschenhasses zu bieten. So bringt die „Nowoje Wremja" zur Feier des Tages einen verbissenen Artikel mit der Ueberschrift „Eine deutsche Feier". Sie will zwar nicht die Verdienste des Instituts schmälern, von dessen Mitgliedern man behauptet, daß sie mehr Sterne erhalten, als entdeckt hätten, kann aber nur bedauern, daß das Observatorium in so naher Beziehung zur Akademie der Wissenschaften in Berlin stehe. Unter den pulkowaschen Astronomen findet man Namen wie Struwe, Döllen, Romberg, Gylden, Lindemann und ähnliche, aber keinen russischen Namen. Das Institut müsse man für eine deutsche Kolonie ansehen, wo man die russische Sprache eben so häufig zu hören bekomme, wie etwa die tatarische.

Die Hygiene der weiblichen Arbeit.

Professor Dr. J. Fodor schreibt in der „D. Med. Wochenschr."

Die tüchtige Hausfrau muß auch den hygienischen Nutzen bei Reinerhaltung einer Wohnung und die Art derselben kennen: das Ausklopfen, Abstauben, Waschen; sie muß auch die Behandlung der Wohnung im Falle von Infektionskrankheiten kennen, die Desinfektion. Mit einem Worte, zur Aufgabe der Frau gehört die Kenntniß und Ausübung der Hygiene der Wohnung. Ebenso liegen in ihrer Hand die Oekonomie und Hygiene der Küche. Die Frau muß heute noch viel mehr darauf bedacht sein, auch aus den theueren, wenn auch nicht immer vorzüglichen Lebensmitteln dennoch gute und gesunde Speisen zu bereiten; ihr obliegt, die Wahrung des Geldes und der Gesundheit der ganzen Familie gegen Betrüger und Lebensmittelfälscher, kurz die Hygiene der Ernährung. . . . . Denkt man ferner an die gesundheitliche Aufgabe der Frau in der Erziehung der Kinder, in der Pflege der Kranken, so ergiebt sich, daß die Thätigkeit der Frau nichts Anderes ist, als die fortwährende Ausübung der wichtigsten hygienischen Faktoren. Diesen Pflichten aber wird sie nur entsprechen können, wenn man in Erziehung und Unterricht der Hygiene des Hauses und der Familie die gebührende Sorgfalt zuwendet; ferner, wenn sich die Frau mit Freude und Hingebung dem Haushalte widmet und demselben gern den besten Theil ihrer Lebensarbeit weiht. Die Reichen werden daran leider durch Genußsucht, Luxus und gesellschaftliche Sitten verhindert, welche sie vom Hause fernhalten und auswärts beschäftigen — die Armen aber durch die Arbeit außer dem Hause. Diese Beschäftigung außer dem Hause ist der Todfeind der weiblichen Hygiene und zugleich der Gesundheit ganzer Familien. Die Gesellschaft legt bei dem Weibe noch immer nicht genügendes Gewicht auf dessen Wirkungskreis als Hausfrau. Die Reichen drängen die Frauen zu den schönen Künsten. Besonders sind Musik und Klavier Mode, wie auch die Pflege der Schauspielkunst und Malerei; ferner gehört zur „richtigen Bildung" — außer in England und Frankreich — das Plappern fremder Sprachen, mit etwas fremder Literatur aufgeputzt. Man darf in der That Herrn Prof. Fodor unbedingt zustimmen, wenn er sagt: So oft ich mir näher betrachte, welch' ungeheure Summen und welche Sorge die Eltern auf all' diesen Firlefanz verwenden und verschwenden, mit welch' zäher Energie sie ihre sich wehrenden und gähnenden Mädchen ans Klavier fesseln, in die Gesellschaft der Mademoiselles und der Misses zwingen, wie eifrig sie in's Konzert sie schleppen, — wie wenig Geld und Sorge dagegen auf die Wissenschaft und Kunst des Haushaltes verwendet wird: — ebenso oft muß ich den zukünftigen Gatten, die zukünftige Familie bedauern. In England allein giebt es bisher Lehranstalten, wo die erwachsenen Mädchen im Haushalte und allem Dazugehörigen, so auch im Kochen, praktisch unterrichtet werden.

Viele wünschen der Frau einen ganz ähnlichen Wirkungskreis wie dem Manne und kämpfen für diese Idee mit Begeisterung in Wort und Schrift. Zu dieser so aktuellen Frage äußert sich der berühmte ungarische Hygieniker folgendermaßen: Niemand wird heute mehr daran zweifeln, daß es Frauen giebt, — allerdings weniger als Männer, — die zu wissenschaftlichen Arbeiten befähigt sind, die sich die juristische oder medizinische Wissenschaft ebenso aneignen können, wie ein Mann. Ich darf auch glauben, daß die Menschen gerecht genug sind, zuzugeben, daß die Frau, die Jus oder Medizin studiren will, dazu doch ebenso berechtigt sei, wie etwa ein Mann zum Studium der Kochkunst; ebenso recht und billig ist es dann, daß die „studirte" Frau ihre Wissenschaft auch zur Erhaltung ihres Lebens benützen könne, wie der Mann! Danach ist es keinen Augenblick zweifelhaft, daß einst überall die Zeit kommen wird, wo es einzelne weibliche Advokaten, weibliche Aerzte 2c. geben wird.

Es wäre ein großer hygienischer Schaden, wenn die Mehrzahl der Frauen vielleicht durch Agitationen, Mode oder gesellschaftlichen Zwang in solche Lebensbahnen gedrängt werden würde. Es ist ja doch Thatsache, daß die geistige Leistungsfähigkeit der Frauen durchschnittlich geringer ist, als die des Mannes. Und wenn wir nun sehen, daß die moderne wissenschaftliche Er-

ziehung bereits der Grenze nahe kommt, wo sie die physische und geistige Gesundheit des Mannes ertödtet, so ist es doch unzweifelhaft sicher, daß sie in Bezug auf das weibliche Geschlecht diese Grenze durchschnittlich bereits erreicht hat. Solch' höhere Berufsstellungen, welche andauernde geistige Arbeit erfordern, würden aus den Individuen weiblichen Geschlechtes, die sich dahin drängen, nervöse, hysterische, erschöpfte, verzweifelte und endlich verkommene Existenzen schaffen; sie würden das ganze weibliche Geschlecht vor eine geistige und physische Katastrophe stellen und wie durch eine Erbsünde würde im ganzen Geschlechte die zur Liebe geschaffene Mutter und Gattin ertödtet — die allgemeine Hygiene untergraben werden. So muß die Hygiene vor den Agitationen der ganzen modernen Emanzipation und wissenschaftlichen Ausbildung der Frauen, die nur zu leicht Mode und geistige Epidemie werden könnten, auf das Allerentschiedenste warnen.

Aber Prof. Fodor wendet auf der andern Seite auch von der sozialen Noth die Augen nicht ab, welcher selbst Frauen und Mädchen aus den mittleren, geschweige denn aus den armen Ständen vielfach ausgesetzt sind. Die größte Schwierigkeit zeigt sich nach seiner Ansicht hier nicht in den untersten Klassen, denn dort sind die Frauen als Mägde und Tagelöhnerinnen an Erwerbsfähigkeit den Männern so ziemlich gleich. Die Frauen der folgenden, gebildeteren Klasse sind aber auch in unzähligen Fällen auf die Arbeit für's tägliche Brod angewiesen, ohne aber — schon wegen ihrer schwächeren Konstitution — sich als Dienstleute verdingen zu können! Darum müssen, wie Prof. Fodor in seiner, von der „Med. Wchschr." wiedergegebenen Vorlesung empfiehlt, die Handarbeiten für die Frauen vermehrt und jene große Menge der Frauen zu diesen Arbeiten befähigt werden. Die genaueren Ausführungen des Hygienikers enthalten eine solche Fülle von Anregungen, daß wir den folgenden Theil wörtlich wiedergeben: Die Frauen nähen schon jetzt erwerbsmäßig Kleider und Wäsche, machen Hüte 2c. Doch ist dies Alles nicht genug, der Kreis ist zu eng und die Arbeit bei dem riesigen Andrang elend bezahlt — zum Verhungern. Man muß die Frau und ihre geschickten Hände auch bei anderen Arbeiten beschäftigen, in allen Zweigen des Handels und des Handwerks . . . Ich bringe also aus hygienischer Rücksicht vor Allem darauf, daß sich die Töchter ärmerer Familien schon zur Zeit des Schulbesuches außer den für das Haus und die Familie so wichtigen Kenntnissen auch vollkommene Geschicklichkeit in einer Handarbeit aneignen, aber nicht immer im Nähen und Sticken! Es müssen ferner auf ernster und breiter Basis weibliche Industrieschulen errichtet werden, wo Frauen, die auf den Broderwerb angewiesen sind — selbst in höherem Alter — ein gewisses Gewerbe, eine kommerzielle Arbeit erlernen können, die ihnen das sichere Brod giebt. Auch kann der Staat die Frau noch besonders unterstützen, wenn er ihrer Arbeit größeren Spielraum dort gewährt, wo sie gut entspricht, und die Arbeit des Mannes zweckmäßiger ausgenutzt werden kann. Im elementaren Unterrichte findet sich z. B. solch ein weites Feld für die Frau, während man den Unterricht der Mädchen gänzlich den weiblichen Händen und Herzen anvertrauen sollte. Ebenso bietet die Krankenpflege der Frau reiche Gelegenheit zu nützlicher und umfassender Thätigkeit. Nicht minder könnte sich ein großer Theil der unteren Beamten (im Staats-, städtischen oder Privatdienste) aus dem weiblichen Geschlechte rekrutiren, wie denn auch im Eisenbahn-, Post- und Telephondienste die Anzahl der bescheidenen, aufmerksamen und fleißigen Beamtinnen stetig zunimmt. Mit einiger Rührung und Verehrung betrachte ich diese Beamtinnen in ihrer schmucken Uniform, es schlägt ein braves Herz unter ihren Goldschnüren, sonst würden sie dieselben schwerlich tragen. Die Gesellschaft könnte für die auf Broderwerb angewiesenen Frauen noch weit mehr thun, als bisher geschehen ist. Besonders eröffnet sich dem guten Herzen der Frauen hier ein gewaltiger Wirkungskreis . . .

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. August. Der **deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege** hat soeben das Programm für seine vom 14. bis 17. September in Straßburg im Elsaß stattfindende fünfzehnte Jahresversammlung ausgegeben und hält hiermit die deutsche Hygiene ihren Einzug in die wieder erworbenen Reichslande. Die Organisation des öffentlichen Gesundheitswesens hat in Frankreich einen etwas anderen Entwicklungsgang genommen als in Deutschland, und da man in den Reichslanden vielfach auf die vorgefundenen französischen Einrichtungen weitergebaut hat, so haben sich hier in mancher Beziehung eigenartige Verhältnisse herausgebildet, die der erste Medizinalbeamte der Reichslande, Geh. Medizinalrath Dr. **Krieger** in einem einleitenden Vortrag über die **hygienischen Verhältnisse und Einrichtungen in Elsaß-Lothringen** mittheilen wird. — Als erstes eigentliches Verhandlungsthema schließt sich hieran die Berathung des von einer auf der vorjährigen Jahresversammlung gewählten Kommission ausgearbeiteten Entwurfs für **reichsgesetzliche Vorschriften zum Schutz des gesunden Wohnens**, eingeleitet durch die beiden Referenten Oberbürgermeister Dr. **Miquel** (Frankfurt a. M.) und Oberbaurath Prof. **Baumeister** (Karlsruhe). — Die beiden folgenden Tage bringen neue Themata, die der Verein bisher noch nicht in Berathung genommen hat, zunächst **Anstalten zur Fürsorge für Genesende**, sog. Rekonvaleszenten-Anstalten, eine Frage, die z. Z. für viele Städte eine brennende ist und für welche die Herren Geheimrath Professor Dr. **v. Ziemssen** (München) und Bürgermeister **Back** (Straßburg) die einleitenden Referate übernommen haben. Die Verhandlungen des zweiten Tages beschließt dann eine der wichtigsten aber auch schwierigsten Fragen vorbeugender Gesundheitspflege, die **Verhütung der Tuberkulose**, eingeleitet durch ein Referat von Professor Dr. **Heller** (Kiel). — Der Verhandlungsgegenstand des dritten Tages ist wieder vorwiegend technischer Natur und bringt ein Thema, das trotz seiner großen Bedeutung noch fast gar nicht bearbeitet ist: **Eisenbahnhygienie in Bezug auf die Reisenden.** Hier werden von den beiden Referenten Geh. Baurath **Wichert** (Berlin) und Professor Dr. **Löffler** (Greifswald) eine Reihe wichtiger hygienischer Fragen, wie Bauart und Einrichtung der Personenwagen, Beleuchtung, Lüftung, Heizung und Kühlung derselben, Sicherung der Reisenden gegen Unfälle und Infektionen, Desinfektion, Hülfeleistungen bei Erkrankungen und Unfällen und A. m. erörtert werden. — An dem zwischen die Verhandlungstage fallenden Sonntage ist ein gemeinsamer Ausflug nach dem reizend gelegenen **Odilienberg**, Menndstein und Barr geplant, während am ersten Abend ein Festessen mit nachfolgender Beleuchtung des Münsters und am Montag Abend eine seitens der Stadt Straßburg **in den Festsälen des Rathhauses** gegebene gesellige Zusammenkunft die Mitglieder der Versammlung und ihre Damen vereinigen wird. — Theilnehmen an den Versammlungen des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege kann bekanntlich Jeder, der Interesse für öffentliche Gesundheitspflege hat und den Jahresbeitrag von 6 Mark zahlt.

— Am Schullehrer-Seminar zu Eckernförde ist der Schulamtskandidat Kühne aus Stralsund als Hülfslehrer angestellt worden.

— Im **Bellevuetheater** ist am Sonntag die Premiere des lang vorbereiteten Lustspiels **„Die wilde Jagd"** von Ludwig Fulda. Von den Mitwirkenden sind in Hauptrollen beschäftigt Frl. Schwendemann, Frl. Kühne, Herr Bohnee, Herr Sick und Herr Funk. Auch die übrigen Rollen sind durch die ersten Schauspielkräfte besetzt.

— Ueber die **Feuergefährlichkeit der elektrischen Beleuchtung** bringt die „Naturwissenschaftliche Wochenschrift" einige Mittheilungen, welche wir hier wiedergeben wollen:

„Als die elektrische Beleuchtung noch in ihren Kinderschuhen steckte, war unter dem Publikum die Meinung vertreten, daß bei Einführung des Zukunftslichtes jede Feuersgefahr ausgeschlossen sei, denn der Laie war und ist ja stets geneigt, an die Errungenschaften auf dem Gebiete der Elektrotechnik die kühnsten Hoffnungen zu knüpfen. Von allen Seiten erscholl der Ruf nach elektrischem Lichte. Das Gas sollte aus allen Theatern, Fabriken und öffentlichen Gebäuden so schnell als möglich verbannt werden; denn wozu, sagte man, sollen wir leichtsinnig unser Leben und unsere Gesundheit auf's Spiel setzen, wozu sollen wir die Räume, deren Luft schon durch den Athem so vieler Menschen vergiftet wird, noch obendrein durch das brennende Gas mit seiner großen Heizkraft verschlechtern?! So sprach man im ersten Eifer. Aber dieser Eifer legte sich, als man wissenschaftliche Messungen angestellt und praktische Erfahrungen gesammelt hatte. Die elektrische Leitung ist feuergefährlich. Besonders sind es die Bogenlampen und die Leitungen. Daß das elektrische Licht aber auch eine Heizkraft besitzt, kann man durch das Berühren einer Glühlampe leicht erfahren. Was die Bogenlampen anbetrifft, so ist es heute polizeiliche Vorschrift, daß dieselben mit einer Fangvorrichtung versehen sind, d. h. einem Blech oder Glasteller, in welchen die abbröckelnden glühenden Kohlenstückchen fallen können. Außerdem dürfen Bogenlampen nicht in Räumen gebrannt werden, in welchen mit leicht entzündlichen Gasen oder Körpern gearbeitet wird, oder in welchen solche hergestellt werden. Bis vor Kurzem war man der Meinung, daß bei Anwendung von Glühlampen jede Feuersgefahr ausgeschlossen sei. Wird nämlich eine solche zertrümmert, so dringt Sauerstoff in das Innere der bisher luftleeren Glasbirne, und der glühende Platin oder Kohlenfaden verbrennt blitzschnell. Vor einiger Zeit wurde aber berichtet, daß in einer Fabrik ein leicht brennbarer Stoff dadurch Feuer gefangen habe, daß er mit einer Glühlampe, die zertrümmert wurde, in Berührung kam.

Der bei Weitem wichtigste Punkt jedoch bei einer elektrischen Beleuchtungsanlage ist der, die Leitungen oder Kabel nach den festgesetzten Regeln der Technik auf das Genaueste auszuführen, da sie sonst an allen Ecken und Enden die größte Gefahr zur Entstehung eines Feuers darbieten. Fließt nämlich ein elektrischer Strom durch einen Leiter, so wird dieser erwärmt, und zwar um so mehr, einen je größeren Widerstand er dem Strome entgegensetzt, mit anderen Worten, je dünner er ist. Nach diesem wichtigen Gesetze, das von dem englischen Physiker Joule zuerst in einer Formel ausgesprochen wurde, müßte man die elektrischen Leitungen so stark bemessen, daß überhaupt keine Erwärmung auftreten könnte, aber das läßt sich in der Praxis nicht ausführen, da man dann auf viel zu große und kostspielige Kabeldimensionen kommen würde. Man hilft sich nun so, daß man eine geringe Erwärmung zuläßt, dann aber die Leitungen sorgfältig isolirt und verlegt. Man bespinnt sie mit Hanf oder Baumwolle, überzieht sie mit Guttapercha oder Asbest, umhüllt sie zum Schutze mit Eisendrähten oder Bändern und verlegt sie dann mit der größten Vorsicht, unter steter Prüfung der Isolation, entweder direkt in die Erde, oder in Thonröhren oder Steinkanäle 2c. Dünne Drähte werden unter Holzleisten angebracht, so daß sie nicht beschädigt werden können. Verwendet man nicht isolirte Leitungen, so müssen sie an Porzellan-Isolatoren entlang geführt werden. Die Verbindungsstellen zweier Drähte sollen stets gelöthet und gut isolirt werden. Wird eine Isolation vorsichtig und exakt ausgeführt, so bietet sie nicht die mindeste Gefahr dar. Wird aber beim Legen der Leitungen die Isolation beschädigt, werden die Verbindungsstellen nicht sorgfältig gelöthet, verwendet man nicht das beste Material, so können leicht Erhitzungen auftreten, welche mit der Zeit die Isolationen zerstören und die umgebenden Holztheile in Brand setzen müssen."

— Von einem Kaufmann war einem andern Kaufmann unbestellte Waare mit Faktura zugesendet worden. Als die in letzterer angegebene Zahlungsfrist verlaufen war, verlangte der Absender der Waare Zahlung; diese erfolgte nicht, wurde aber durch Klage unter folgender Begründung erzwungen. Das Erkenntniß sagt: Daß ein Kaufmann dem andern mit Preisnote Waaren zusendet, die von diesem nicht bestellt sind, ist eine im Handelsverkehr sehr gewöhnliche Erscheinung. Der Absender geht dabei von der Voraussetzung aus, daß der Empfänger die Waaren behalten oder doch seine entgegengesetzte Entschließung ihm baldmöglichst kundgeben werde, damit er, der Absender, nach Befinden in den Stand gesetzt sei, anderweit über dieselben verfügen zu können. Der Handelsverkehr würde außerordentlich gehemmt und gefährdet erscheinen, ließe man es ganz in das Belieben des Empfängers gestellt, ob und wann er den Absender über seine Absicht aufklären wolle. Es würde dies mit der für das ersprießliche Gedeihen des Handelsverkehrs so nöthigen kaufmännischen Ordnung ganz unvereinbar sein. Hiernach muß man im kaufmännischen Verkehr den Empfänger unbestellter Waaren zu einer ungesäumten Erklärung für verbunden erachten, wenn die Annahme, daß er die Waaren behalten und den ihm dafür in Rechnung gestellten Preis bezahlen wolle, als beseitigt angesehen werden soll.

Aus den Provinzen.

Stargard, 22. August. Der kommandirende General unseres 2. Armeekorps, Excellenz **v. d. Burg**, ist gestern Abend 8 Uhr 38 Min. von Stettin kommend hier eingetroffen und in Gast's Hotel abgetreten. Der General inspizirte im Laufe des heutigen Morgens das hiesige Regiment und sprach sich nach der Besichtigung sehr anerkennend über dasselbe aus. Die Rückkehr Sr. Excellenz erfolgt heute Nachmittag 2 Uhr 47 Minuten. Uebermorgen (Sonnabend) trifft dienstlich der Herr Kommandeur der 4. Division Generallieutenant Frhr. Röder v. Diersburg, **Excellenz, in hiesiger Garnisonstadt ein.**

Bankwesen.

Russische Prämien-Anleihe von 1866. Die nächste Ziehung findet am 13. September statt. Gegen den Koursverlust von ca. 270 Mark pro Stück bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Karl Neuburger**, Berlin, Französischestraße 13, die Versicherung für eine Prämie von 2 Mark pro Stück.

Börsen-Berichte.

Köln, 22. August. **Weizen** per November 19,30, per März 19,80. **Roggen** per November 16,10, per März 16,40. **Rüböl** per Oktober 69,80, per Mai 64,30.

Paris, 22. August. **Anfangsbericht.** **Mehl** behauptet, per August 54,20, per September 54,10, per September-Dezember 53,70, per November-Februar 53,50. — **Spiritus** matt, per August 39,20, per September 40,00, per September-Dezember 40,20, per Januar-April 41,00. — Wetter: Bedeckt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Ueber zwei verunglückte Dampfer Partien entnehmen wir der „Staatsb.-Ztg." Folgendes: Am letzten Sonntag unternahm der Turn-Verein „Froh und Frei" eine Dampferpartie, an welcher sich ca. 280 Personen, Damen und Herren, betheiligten, auf dem Dampfer „Concordia" der Gesellschaft „Stern" nach Schmöckwitz. Auf der Rückfahrt, Abends nach 10 Uhr, lief die „Concordia" bei klarem Wetter und ruhigem Wasser nach kaum einviertelstündiger Fahrt auf; wie die Mitfahrenden glauben, mit voller Kraft, wie der Kapitän behauptet, mit halbem Dampf: 6 bis 7 Meter in der Minute. Trotzdem wohl eine halbe Stunde lang mit voller Kraft Kontredampf gegeben wurde, kam das Schiff nicht flott. Schließlich, als auch alle sonstigen Versuche, von der Unfallstelle loszukommen, mißglückt waren, sandte man um Hülfe nach Köpnick. Gegen 4 Uhr Morgens kamen endlich von dort zwei Dampfer; diese konnten aber das beladene Schiff zunächst auch nicht flott machen, und erst nachdem die Passagiere auf einen der anderen Dampfer umgestiegen waren, gelang es nach geraumer Zeit, die „Concordia" ruckweise wieder loszubringen. Morgens 7 Uhr langte man an der Jannowitzbrücke an, von vielen Angehörigen mit Angst und Sorge erwartet. Hatte es doch die Direktion versäumt, den Verunglückten einen Dampfer entgegenzuschicken, wenn auch nur, um sich nach deren Schicksal zu erkundigen. Der Dampfer „Concordia" mußte spätestens um 12 Uhr einlaufen, und wenn er dann nicht eintraf, so war es ihre Pflicht, sich nach dem Verbleib ihres Schiffes und der 280 ihr anvertrauten Personen umzusehen. — Gleichfalls am Sonntag (früh 8½ Uhr) fuhr eine Gesellschaft von der Jannowitzbrücke mit der „Möve" des Schiffseigners R. Erpel, Schlesischestraße 41, ab. Unter dem Joch der Köpnicker Brücke brach die Steuerung des Dampfschiffs, mit genauer Noth entging man einer Kollision mit dem Pfeiler, um darauf hinter der Brücke gegen Floßholz zu treiben. Dort mußte alles an Land gehen, da der Kapitän das Schiff zur Reparatur frei haben wollte. Nach 2 Stunden konnte die Fahrt fortgesetzt werden, doch schon nach kurzer Zeit hatte auch die Maschine Havarie erlitten, die Reservemaschine versagte und hülflos trieb das Dampfschiff mit den Wellen gegen das Ufer hin, bis es in circa 6 Meter Entfernung von demselben im Schilfe festsaß. Der Kapitän und Besitzer erklärte, nichts thun zu können, die Maschinen wären nicht mehr in Ordnung zu bringen, und forderte die männlichen Passagiere auf, die Damen durch das seichte Wasser ans Land zu tragen. Nach Verlauf einer Stunde ruderte endlich ein Schifferkahn heran, dessen Mannschaft durch die Kajütenfenster eine Anzahl Personen herausholte und ans Ufer brachte. Ehe nun die anderen Passagiere geholt waren, geschah, was dem Kapitän unmöglich geschienen hatte: mit Hülfe eines Gastes war die Maschine wieder in Ordnung gebracht worden. Um 3 Uhr langte das Schiff in Schmöckwitz an — 6½ Stunden hatte man auf dem Wasser zugebracht. In Schmöckwitz theilte der Kapitän dem Vorsitzenden des Vereins mit, er würde die Gesellschaft mit seinem großen Dampfschiff „Milow" nach Berlin zurückbringen, indeß könnte er nicht um 10 Uhr, wie ursprünglich festgesetzt, sondern erst um 11 Uhr da sein. Es wurde dem Vorsitzenden des Vereins fest versprochen, die Gesellschaft pünktlich abzuholen, zugleich wurde jener aber noch um einen à conto-Betrag auf den vereinbarten Miethspreis gebeten. Der Vorsitzende weigerte sich unter Hinweis auf die Abmachung, daß der Restbetrag bei der Rückkehr in Berlin gezahlt werden solle. Da wurde ihm von dem Herrn entgegnet, daß, wenn der Gesellschaft an einer Rückkehr überhaupt gelegen wäre, sie den verlangten Betrag unweigerlich zahlen solle. Unter Protest gegen diese Zahlungsart gab der Vorsitzende des Vereins nun das Geld her und — den Führer des Schiffes sowohl, wie den versprochenen Dampfer sah er nicht wieder. Mit dem Frühzuge mußten die Theilnehmer an dieser Partie von Grünau aus zurückfahren; ihre Angehörigen daheim fanden sie in der fürchterlichsten Aufregung.

— Der **photographischen Jubiläums-Ausstellung** sind unmittelbar nach der Eröffnung noch hochinteressante Zuwendungen gemacht worden. Dahin gehören vom Admiral Zerzow gütigst zur Disposition gestellte Bilder aus Japan, gefertigt vom Baron von Stillfried; ferner eine Reihe Daguerrotypen aus ältester Zeit, z. B. das Porträt des verewigten Kaiser Friedrichs als Prinz aus dem Jahre 1847, welches der Lehrer desselben, Herr Professor Schellbach (selbst ein Veteran der Photographie), einsandte; dann eine Daguerrotypie von Halfter, darstellend die Enthüllung des Friedrichs-Denkmals 1850, ferner die jüngsten Leistungen eines neuen Rowland'schen Gitterspektrums aus Baltimore mit einem Gitterhohlspiegel, geätzt mit 25,000 Linien per Zoll. Dieses Meisterstück wurde sofort von Professor Kayser, Hannover, für seine Spektral-Untersuchungen angekauft. Gleichzeitig sind die großen Landschaftsbilder aus dem amerikanischen Westen von Jackson in Denver, Photograph der amerikanisch-geologischen Landesanstalt, eingetroffen. Auf Gesuch verschiedener Vereine um sachkundige Führung durch die Ausstellung hat sich das Komitee entschlossen, solche täglich um 12 Uhr eintreten zu lassen. Vereine, welche solche Führung event. neben ermäßigtem Eintrittspreis wünschen, haben sich an das Komitee, Dorotheenstraße 58, zu wenden. Die Werkstätten (Linsenschleiferei, Lichtdruckerei, Kupferdruckerei) in der Ausstellung sind jetzt in voller Thätigkeit und werden vom Publikum täglich umlagert.

— Heiterkeit erregte kürzlich in **Hamburg** ein „klassischer Auftritt" zwischen einem Gymnasiasten und einem Neugriechen. Der Letztere war ein in seiner Landestracht einherstolzirender Diener des Königs von Griechenland, der auf der Durchreise die Hamburgische Ausstellung besuchte. Ohne zu bedenken, daß man jetzt in Athen anders spricht, als zu Zeiten des Perikles, **fragte der gelehrte Jüngling, um seine Weisheit** auszukramen, den Griechen auf griechisch, wie es in Athen aussehe. Wie verblüfft wurde aber der zukünftige Professor, als ihm der Angeredete im reinsten Plattdeutsch antwortete: „Snack dütsch (sprich deutsch), dumme Jung, mit Dien Griechisch kannst mi an de Taille bummeln!" — Der Diener hatte, wie er einem Eisenbahnbeamten mittheilte, früher in Diensten des Herzogs Karl von Glücksburg gestanden.

Telegraphische Depeschen.

Straßburg i. E., 22. August. Dem gestern Abend im Stadthause stattgehabten glänzenden Feste wohnten etwa 1200 Gäste aller Stände bei. Ihre Majestäten richteten an die Vorgestellten überaus freundliche Worte der Anerkennung für den warmen Empfang. Eine unabsehbare Menschenmenge hielt sich vor dem Stadthause auf, brachte ununterbrochen Hochrufe auf das Kaiserpaar aus und erst, als Ihre Majestäten um 11 Uhr Abends das Fest verlassen hatten, verließ die Menge den Platz.

Heute Morgen 8 Uhr erwarteten die auf dem Polygon angetretenen Truppen der hiesigen Garnison Se. Majestät den Kaiser, Allerhöchstwelcher die Dispositionen zu der Gefechtsübung persönlich ausgeben wird.

Die zu der gestrigen Parade hier eingetroffenen auswärtigen Truppen sind heute wieder abgerückt.

Wien, 22. August. Das „Fremdenblatt" bespricht die Reise des Kaisers **Wilhelm** nach Elsaß-Lothringen und sagt, ein **Blick** auf den jungen Kaiser zeige den Reichslanden die Jugend und Hoffnungsfreudigkeit des **Reiches**, dem sie angehören und er lehre ferner, daß auf dieser Seite die Zukunft sei. Der Zukunft aber werde sich das Elsaß zuwenden, wie dies überhaupt das Gesetz alles Lebendigen sei.

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Ernennung des Prinzen Friedrich August von Sachsen zum Ritter vom Orden des goldenen Vließes.

Wien, 22. August. Pariser Telegramme in etlichen hiesigen Blättern verzeichnen das in französischen diplomatischen Kreisen angeblich verbreitete Gerücht, Fürst Bismarck trage sich mit der Absicht, einen allgemeinen **Abrüstungs-Kongreß** nach Wien einzuberufen. Hier hält man die Meldung für nichts als einen **Börsencoup.**

Bern, 22. August. Das einstige große Kloster Muri im Aargau, jetzt Pflegeanstalt für 200 arme Kranke, ist in vergangener Nacht niedergebrannt. Alle Kranken konnten gerettet werden; auch die Kirche ist erhalten.

Brüssel, 22. August. Der französische Gesandte in Brüssel, Bouree, ist nach dem Haag abgereist. Der Generalrath eines Kantons in den Vogesen beschloß einen Antrag auf einen Einfuhrzoll auf Mais und Mehl. Laguerre hielt gestern Abend vor 800 Personen eine boulangistische Konferenz in Langen bei Bordeaux.

Madame Adam erklärte einem Redakteur des „Gaulois", sie habe die angekündigte Vorlage zur gerichtlichen Vernehmung noch nicht gesehen, inzwischen indeß alle irgendwie wichtigen Dokumente in Sicherheit gebracht.

London, 22. August. In einer Besprechung des Besuchs Sr. Majestät des Kaisers in Straßburg sagt die „Times", der Empfang beweise, daß die Stimmung im Elsaß zu Gunsten des deutschen Kaisers und der Ordnung der Dinge durch Deutschland bereits wesentliche Fortschritte gemacht habe, und daß sich große Entrüstung gegen Denjenigen bekunden dürfte, der versuchen würde, das bestehende Verhältniß aufzulösen.

Letzte Nachrichten.

Straßburg i. E., 22. August. Se. Majestät der Kaiser fuhr Nachmittags 3½ Uhr nach den Außenforts und besichtigte zunächst dasjenige von Hausbergen. Ihre Majestät die Kaiserin besuchte Nachmittags nochmals die Orangerie. Ihre Majestäten wurden überall aufs Lebhafteste und Sympathischste begrüßt. Auf den Straßen ist ein äußerst reger Verkehr. Das Wetter ist unsicher geworden.

Straßburg i. E., 22. August. Zu dem heute Abend bei Ihren Majestäten im Kaiserpalaste stattgehabten Galadiner waren gegen 190 Einladungen ergangen. Bei der Tafel saß zur Linken Sr. Majestät des Kaisers Ihre Majestät die Kaiserin, zur Rechten der Statthalter, zur Linken Ihrer Majestät der Großherzog von Baden. Se. Majestät trug die Uniform des Garde du Corps-Regiments, der Großherzog von Baden die Uniform seines preußischen Ulanen-Regiments. Anwesend waren ferner die Generalität, die Spitzen der Zivilbehörden, der höhere Klerus, der Bürgermeister und die Beigeordneten der Stadt, mehrere Mitglieder des Landesausschusses sowie die Mitglieder des Staatsraths. Am Schluß der Tafel erhob sich Se. Majestät und brachte folgenden Toast aus: „Ich erhebe Mein Glas und trinke auf das Wohl Meiner treuen Reichslande!" Se. Majestät reichte dann dem Statthalter die Hand und hob die Tafel auf.

Straßburg i. E., 22. August. Am Münster war Ihre Majestät die Kaiserin von dem Staatssekretär von Puttkamer, dem Bischof Stumpf und dem Dombauminister Hartel empfangen worden. Ihre Majestät widmete dem Münster eine eingehende Besichtigung. Bei dem Besuche der protestantischen Thomaskirche wurde Ihre Majestät von dem Präsidenten des Direktoriums geleitet. Ihre Majestät besuchte sodann das Kloster der Barmherzigen Schwestern, das Diakonissenhaus, das Waisenhaus und das Allerheiligen-Spital und nahm alle diese Anstalten mit der huldvollsten Theilnahme in Augenschein. Um 12½ Uhr empfing Ihre Majestät die Vorstände der wohlthätigen Vereine und Körperschaften.

London, 22. August. Der Unterstaatssekretär Fergusson erklärt auf eine Anfrage, er habe keine Bestätigung der Nachricht, daß der Befehl ergangen sei, sowohl die Armenier als die Kurden zu entwaffnen. Der Staatssekretär der Kolonien Baron Worms theilt mit, die Insel Labuan sei an die Nord-Borneo-Gesellschaft nicht abgetreten worden, letzterer sei vielmehr nur vorgeschlagen, die Insel zu verwalten. Die Insel bleibe eine englische Kolonie.

London, 22. August. Das gegen Frau Maybrick wegen Ermordung ihres Gatten durch Arsenik gefällte Todesurtheil ist in lebenslängliche Einschließung umgewandelt worden.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 21. August, 12 Uhr Mittags, Oberpegel 4,96 Meter, Unterpegel + 0,03 Meter. — **Elbe** bei Dresden, 21. August, — 1,26 Meter, bei Magdeburg, 21. August, + 0,91 Meter. — **Warthe** bei Posen, 21. August, Mittags 1,42 Meter.

Wetteraussichten für Freitag, den 23. August 1889.

Vorwiegend wolkiges Wetter mit Regen und zeitweise starken südwestlichen Winden; Temperatur wenig verändert.

Berlin, den 22. August 1889.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Papier	Zinsf.	Kurs
Deutsche R.-Anl.	4%	108,70 bB
do. do.	3½%	104,20 B
Pr. Consol. Anl.	4%	107,25 B
do. do.	3½%	105,20 b
Preuß. St.-Anl.	4%	101,90 b
do. do.	4%	100,00 G
Pr. Staatsschuld.	3½%	101,10 b
Berl. Stadt-Obl.	4%	100,00 G
do. do.	3½%	101,00 G
do. do. neue	3½%	103,25 G
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	101,75 G
Berliner Pfdbr.	5%	118,90 G
do. do.	4½	112,10 B
do. do.	4%	107,20 G
do. do.	3½%	101,90 B
Kur- u. Neumärk.	3½%	—,—
do. neue	3½%	102,50 G
do	4%	105,00 G
Landsch.C.-Pfdbr.	4%	104,75 B
do.	3½%	101,70 bG
do.	3%	95,40 B
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	101,75 B
Pommersche do.	3½%	101,90 b
do. do	4%	101,[illegible] G
Posensche do.	4%	101,60 G
do. do.	3½	101,20 G
Sächsische do.	4%	—,—
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	—,—
Schl.-Hlst.-Pfdb.	3½%	101,50 b
Westfälisch. do.	4%	—,—
do. do.	3½%	—,—
Westpr. rittersch	3½%	101,70 bB
Hannover. Rtbr.	4%	—,—
Hess.-Nass. do.	4%	—,—
Kur- u. Neumärk.	4%	105,50 B
Lauenburg. Rtbr.	4%	105,30 b
Pommersche do.	4%	105,50 B
Posensche do.	4%	105,50 b
Preußische do.	4%	105,50 B
Rh. u. Westf. do.	4%	105,30 b
Sächsische do.	4%	105,40 b
Schlesische do.	4%	105,50 B
Schl. Holst. do.	4%	105,40 b
Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	104,60 G
Bayerische Anl.	4%	106,50 B
Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	94,80 bG
Hamburg. Rente	3½%	104,10 bG
do. amort. Staats-Anleihe	3½%	102,90 bB
Pr. Präm.-Anl.	3½%	170,60 b
Bayer. Präm.-Anl.	4%	147,20 b
Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	143,10 b
Meininger 7 Guld.-Loose		27,90 b

Fremde Fonds.

Papier	Zinsf.	Kurs
Aegyptische Anl.	4½%	—,—
do. do.	5%	104,80 b
Argentische Anl	5%	93,00 G
Bukarest. Stadt-A.	5%	96,90 bB
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	94,80 b
Italienische Rente	5%	93,75 B
Newy. Stadt-Anl.	7%	103,00 G
do. do.	6%	130,40 bG
Mexican. Anleihe	6%	96,00 B
do. do. 20 L. St.	6%	98,00 b
Oesterr. Gold-R.	4%	94,20 B
do. Papier-R.	4⅕%	71,60 b
do. do.	5%	85,10 G
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	72,75 bG
Oest. 250 Fl. 1854	4%	116,60 G
do. Cred. 100 1858	4%	330,00 bB
do. 1860er Loose	5%	122,50 bG
do. 1864er Loose	—	307,00 bB
Rum. St.-A. Obl.	6%	107,10 bB
Rum. St.-A. Obl.	5%	101,50 bG
do. do. amortb.	5%	97,30 bG
Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
do. do. 1872	5%	102,30 G
do. do. 1880	4%	91,90 b
do. do. 1884	5%	—,—
do. Goldrente	6%	113,80 b
do. do. 1884 stpfl.	5%	102,25 bG
do. (2 Orient) 1878	5%	65,60 b
do. Präm.-A. 1864	5%	174,10 G
do. do. 1866	5%	—,—
do. Bodencr. neue	4½%	97,25 bG
Serb. Gold-Pfdb.	5%	86,70 bG
do. Rente	5%	83,40 bG
do. do. neue	5%	83,30 bG
Ungarische Gold-Rente	4%	85,60 bB
Ungarische Papier-Rente	5%	81,10 b

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Papier	Zinsf.	Kurs
Eutin-Lübeck	4%	45,30 bG
Frankf. Güterb.	4%	107,25 b
Lübeck-Büchen	4%	125,40 b
Mainz-Ldwigh	4%	124,00 b
Marb.-Mlawka	4%	68,40 b
Meckl. Fr.-Franz.	4%	164,20 b
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	102,60 bG
Ostpr. Südbahn	4%	105,90 b
Saalbahn	4%	51,00 G
Stargard-Posen	4½%	104,60 bG
Amsterd.-Rottd.	4%	156,00 b
Baltische Eis.	3%	64,50 G
Dux-Bodenbach	4%	208,30 G
Gal. Carl-Lud.	4%	83,10 b
Gotthardbahn	4%	162,50 bG
It. Mittelm.-B.	4%	118,30 b
Kursk-Kiew.	5%	156,00 b
Moskau-Brest	3%	64,25 b
Ostr. Frz.-Stsb.	4%	96,90 b
do. Nordwb.	5%	81,00 bG
do. Lit. B. Elbth.	4%	94,00 b
Südöst. (Lomb.)	4%	50,25 b
Warschau-Ter.	5%	—,—
do. Wien	4%	217,50 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Papier	Zinsf.	Kurs
Altdamm-Colberg	4½%	115,00 b
Marb.-Mlawka	5%	117,40 bG
Ostpreußische Südbahn	5%	119,60 bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Papier	Zinsf.	Kurs
Bergisch-Märkisch 5., 7., 8.	4%	104,50 B
Berl.-Anh. Lit. C.	4%	—,—
Berl.-Görl. Lit. B.	4%	104,30 G
Berl.-Hamb. 1. u. 3. Emission	4%	—,—
Brl.-Pd.-Mgd. AC	4%	—,—
Berl.-Stett.	4%	104,10 G
Brsl.-Schweidn.-Freib. .	4%	104,30 G
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	104,10 G
do. 6. Em.	4%	104,10 G
Magd.-Halbst. 73	4%	104,25 G
do. Leipzig Lit. A.	4%	104,10 G
do. Lit. B.	4%	104,10 bG
Oberschles. Lit. B.	3½%	—,—
do. Lit. D.	4%	—,—
do. Em. v. 1879	4½%	104,30 bG
Saalbahn	3½%	—,—
Gal. Carl-Ludw. g.	4½%	85,60 b
Gotthardb. 4. Ser.	5%	106,40 G
do. conv.	4%	104,10 G
Kronprinz-Rudolf-bahn . . .	4%	—,—
Kronprinz-Salzkammergut	4%	101,90 G
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	84,30 bG
Oest. Franz-Stb. 1874 gar. .	3%	82,80 B
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	81,00 B
Oest. Franz-Stsb.	5%	107,40 B
do. do. Gold-Pr.	4%	101,75 B
Südöst. Bahn (Lomb.) . .	3%	62,00 bG
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—
do. do. 2 g.	5%	100,40 G
Brest-Grajewo	5%	97,00 G
Charkow-Asow g.	5%	100,00 G
do. in Livr. Sterl. . .	5%	102,20 G
Chark.-Krementsch g.	5%	99,95 b
do. do. Livr. St.	5%	102,00 b
Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	78,00 bG
Jelez-Orel gar.	5%	100,20 b
Jelez-Woronesch g.	5%	100,20 G
Iwangorod-Dombr. . gar.	4½%	97,00 bB
Kozlow-Woronesch gar.	5%	100,20 G
Kursk-Charkow g.	5%	100,20 b
do. Chark.-Asow Oblig. . . .	5%	97,10 G
Kursk-Kiew gar.	4%	90,75 bG
Losowo-Sewastop.	5%	92,10 b
Mosco-Rjäsan	4%	92,75 bG
do. Smolensk. g.	5%	99,75 bG
Orel-Griasy (Oblig.) . .	5%	97,10 G
Rjasan-Kozlow g.	4%	90,75 G
Rjaschk-Morczansk gar. . . .	5%	99,90 bG
Rybinsk-Bologye	5%	91,25 bB
Schuja-Iwanowo gar. . . .	5%	99,75 G
Russ. Südwestbahn gar. .	4%	91,00 bG
Transkaukasisch. g.	3%	72,40 G
Warschau-Terespol . . .	5%	100,40 bG
Warschau-Wien 2. Emission .	5%	102,00 b
Wladikawkas gar.	4%	89,30 bG
Zarskoe-Selo	5%	88,40 B
Northern Pacific II.	6%	113,50 B
Oregon Railway Nav. . . .	5%	104,40 G

Hypotheken-Certificate.

Papier	Zinsf.	Kurs
Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg. . .	3½%	101,00 G
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg. . .	3½%	101,60 G
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg. . .	3½%	98,50 G
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	103,00 bG
Dtsch. Hp.-B.-Pf. 4. 5. 6. .	5%	111,00 G
do. do. do.	4%	102,60 bG
do. do. conv.	4%	102,60 bG
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100) .	4½	104,60 G
do. do. do.	3½	100,00 bG
Pomm. Hyp.-B. 1. (rz. 120) . .	5%	100,10 G
Pomm. 2. u. 4. (rz. 110) . .	5%	95,00 B
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	94,10 b
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	95,90 bG
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110) . .	5%	112,50 G
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100) . .	5%	109,00 B
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 115) . .	4½%	115,30 G
do. do. (rz. 100)	4%	102,90 B
Pr. Centrb. Pfdb. (rz. 110) . .	5%	110,40 G
do. do. (rz. 110)	4½%	110,40 G
do. do. (rz. 100)	4%	101,60 G
do. do.	3½%	100,40 G
do. do. Com. Obl.	3½%	100,60 b
Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120) . .	4½%	118,00 G
do. do. 6. (rz. 110)	5%	111,50 B
do. do. div. Ser. (rz. 100) . .	4%	103,10 bG
do. do. (rz. 100)	3½%	100,00 bG
do. Hyp.-Vers.-Certific. . .	4½%	101,50 bG
do. do. do.	4%	103,10 bG
Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	—,—
Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G. . . .	5%	—,—
do. do. (rz. 110)	4½%	107,60 G
do. do. (rz. 110)	4%	104,50 G
do. do. (rz. 100)	4%	100,50 G

Bank-Papiere.

Papier	Div. p. 1888	Kurs
Bk. f. Spr.-Prd.-H.	3⅔	—,—
Berliner Cassenver.	5⅓	129,25 b
do. Handelsges.	10	176,25 b
do. Prod.-Hdl.	5	299,00 G
Bresl. Disc.-Bank	6⅓	110,30 b
Darmstädter Bank	9	164,10 B
Deutsche Bank	9	171,00 bG
Dtsch. Genossensch.	7½	138,25 G
Disc.-Command.	12	233,90 b
Dresdner Bank	9	153,40 b
Nationalbank	9	141,30 bB
Pomm. Hyp. conv.	4	37,90 b
Pr. Centr.-Bod.	9½	151,50 bG
Reichsbank	5¼	138,50 B

Industrie-Papiere.

Papier	Div.	Kurs
Adler Brauerei	5	—,—
Ahrens do.	4	96,60 b
Böhmisches do.	15	312,00 G
Bock do.	5	112,50 bG
Bolle do.	6	—,—
Landré do.	10	182,50 bG
Tivoli do.	4	141,50 bG
Bredow. Zuckerf.	7	113,50 bG
Chem. Fabrik. Heinrichshall	6	121,50 bG
Chem. Fabrik. Leopoldshall	4	121,60 B
Chem. Fabrik. Oranienburg	4	58,50 bG
Chem. Fabrik. do. St.-Pr.	5	78,00 b
Chem. Fabrik. Schering	18	298,50 G
Chem. Fabrik. Staßfurter	8	143,70 bG
Chem. Fabrik. Union	9	155,50 bG
Cröllw. Papierf.	10	140,00 b
Danz. Oelmühle	12	147,50 bB
Dessauer Gas	10	177,00 G
Nobel Dyn. Trust	8½	155,00 bG
G.-F. Harb.-Wien	16⅔	244,75 bB
Glauz. Zuckerf.	6⅔	116,50 G
Köhlm. Stärkez.	12½	252,75 G
Kramsta	6⅓	139,40 G
Löwe u. Co.	15	378,75 bG
Magd. Gas-Ges.	4½	97,25 b
Maschinenfabrik Görl. (conv.)	8	167,00 bG
Maschinenfabrik do. (Lüders)	8⅔	178,00 bG
Maschinenfabrik Grusonwerke	12	275,00 bG
Maschinenfabrik Hallesche	16	312,00 bG
Maschinenfabrik Hartmann	8	177,00 b
Maschinenfabrik Pomm. conv.	8	122,40 G
Maschinenfabrik Schwartzkopf	12½	290,00 bG
Maschinenfabrik St. Vulc. L. B.	6	164,25 G
Sudenburger	16	302,00 G
Nähm. Frist. Roß.	—	—,—
Nordd. Lloyd	4	182,25 bG
Oppeln. Cem.-F.	4	121,05 b
Pos. Spritfabrik	9½	—,—
Schles. Cement	18½	189,90 bG
Siem. Glas-Ind.	11	161,00 G
St.-B. Cementf.	15	182,00 bB
Stobw. Lamp. co.	—	69,00 bG
Strals. Spielkart.	6	121,10 bG
Gr. Pferdeb.-G.	12¼	273,50 G
Carlsr. Pferdeb.	—	90,50 G
Stett. Pferdeb.	2	72,50 b
N. St. Dampf.-C.	12	155,50 bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Papier	Div.	Kurs
Berzelius Bergw.	6½	125,40 bB
Bochum. Bgw. A.	—	61,75 b
do. Gußstfab.	9	213,25 b
Bonifacius	3	117,90 bG
Borussia Bergw.	4	67,50 B
Donnersmarckh.	4	75,00 bG
Dortmunder St.-Pr. L. A. .	6	—,—
Gelsenkirchener	6	152,90 b
Harkort Bergw.	4	120,25 b
Hibernia	7½	170,10 bG
Kön.- u. Laurah.	5½	143,00 B
Louise Tiefbau	3⅓	113,30 b
Märk.-Westf.	12	215,00 bG
Oberschlesische	5½	105,00 bG
Stolberg. Zink-H.	2½	67,90 b
do. do. St.-Pr.	7½	140,50 bG

Versicherungs-Gesellschaften.

Papier	Div.	Kurs
Aachen-Münch.	420	10325,00 G
Berliner Feuer.	150	3385,00 G
do. Ld. u. W. T.	120	1880,00 G
do. Leben	178	—,—
Colonia, Feuerv.	390	9350,00 G
Concordia, L.	97	2010,00 G
Elberfeld. F.	270	6700,00 G
Germania	45	—,—
Magd. Feuer	225	4980,00 B
do. Rückv.	45	1136,00 G
Preuß. Leben	37,5	790,00 B
Providentia	40	—,—
Thuringia	200	4940,00 G

Bank-Diskont.

Reichsbank 3, Lombard 4%
Privatdiscont 2¼ b

Wechsel-Cours vom 22. August.	Diskont	Kurs
Amsterdam 8 Tage	2½%	169,05 b
do. 2 Monat	2½%	168,45 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	81,05 bG
do. 2 Monat	3½%	80,70 bG
London 8 Tage	2½%	20,455 b
do. 3 Monat	2½%	20,315 b
Paris 8 Tage	3%	81,10 b
do. 2 Monat	3%	80,90 b
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	171,60 b
do. 2 Monat	4½%	170,50 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,85 G
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	80,35 b
Petersburg 3 Wochen	6%	211,60 b
do. 3 Monat	6%	208,00 b
Warschau 8 Tage	6%	212,50 b

Gold und Papiergeld.

Sorte	Kurs
Ducaten per Stück	9,73 b
Souvereigns	—,—
20 Francs per Stück	16,30 B
Dollars	4,175 b
Engl. Banknoten	20,46 G
Franz. Banknoten	81,20 b
Oesterr. Banknoten	171,65 b
Russ. Noten	212,85 b

Au[illegible]ren Regionen.

Roman von Adolf Streckfuß.

12)

Der Geheimrath fuhr fort: „Fräulein Helene, Sie finden, wie Sie sehen, sehr unklare, schwierige Verhältnisse, welche auch auf Ihre Stellung zurückwirken werden. Es kann der Frau Generalin nicht gleichgültig sein, wenn ein neues Element in den kleinen festgeschlossenen Kreis tritt, sie hat sich deshalb von vornherein sehr mißfällig geäußert über meine Forderung, daß die Baronin sich eine Gesellschafterin und Pflegerin engagire. Sie hat ihr Möglichstes gethan, um dies zu verhindern, aber es ist ihr nicht gelungen, denn bis jetzt hat die Baronin zu meinem Rath noch ein größeres Vertrauen, als zu der Frau Generalin, und glücklicherweise konnten gerade in den letzten Tagen die Geister nicht sprechen, da der Herr Professor krank ist. Die Generalin wird Alles aufbieten, um Sie aus der kaum gewonnenen Stellung wieder zu verdrängen, da gilt es also für Sie, auf der Hut zu sein. Vorläufig sind Sie sicher, denn die Baronin ist eine Sklavin ihres Wortes und wird sich selbst durch eine Geistererscheinung schwerlich bewegen lassen, es zu brechen; aber der Tropfen höhlt den Stein, und wenn die Generalin vereint mit dem Professor und mit irgend einem nichtsnutzigen, von dem Abenteurer fabrizirten Geist immer aufs Neue gegen Sie arbeitet, dann können Sie nur dieser heimlichen und hinterlistigen Anfeindung gegenüber sich halten, wenn es Ihnen gelingt, sich das Herz der Baronin ganz zu erobern, und dies wird Ihnen gelingen, wenn Sie ihr eine liebevolle treue Sorgfalt widmen, wenn Sie nachsichtig gegen die Schwächen der alten Dame sind, wenn Sie ihrem frommen Wunderglauben, selbst ihrem spiritistischen Aberglauben nicht schroff entgegentreten, wenn Sie dabei aber auch immer Ihre Augen offen behalten, um, sobald es etwa nöthig sein sollte, kräftig zwischen die Betrügerbande und ihren Geisterspuk zu fahren und ihre Gaunerkunststücke aufzudecken. Sie haben einen klaren Verstand, ein muthiges Herz und Entschlossenheit, das weiß ich, gerade Sie sind deshalb ganz geeignet, die schwere Stellung auszufüllen, welche Ihnen im Hause der Baronin geboten wird. Der Lohn für Sie wird, wenn Sie ausharren und siegen, nicht ausbleiben. Aber da komme ich wieder auf ein Thema, über welches ich mit Ihnen nicht sprechen will und darf; es ist übrigens auch nicht nöthig, denn Ihnen wird das schöne Bewußtsein, eine schwere Pflicht erfüllt, einer vortrefflichen unglücklichen alten Frau die letzten Lebensstunden verschönt zu haben, genügen."

Der Wagen hielt und Helene verabschiedete sich mit herzlichem Händedruck.

5.

„Sieh da, sieh da, Vetter Ewald! Endlich einmal findet man den Unfindbaren, sieht man den Unsichtbaren!"

Der Angeredete war der Hauptmann Ewald v. Ogorin, der Anredende der Major Ferdinand v. Ohlen. Der Erstere, ein noch ziemlich jugendlicher Offizier, ein Mann von kaum dreißig Jahren, dem die elegante Uniform trefflich stand, der Andere dagegen einer von den ausrangirten Offizieren, denen der einfache schwarze Zivilrock gar nicht recht zu passen scheint, und die gern noch als Zivilisten Offiziere sein möchten, obgleich sie vielleicht niemals rechte, echte Soldaten gewesen sind. Der Hauptmann war ein schöner Mann, der Major merkwürdig häßlich.

Ob der Hauptmann durch die Begrüßung des ihm in der Friedrichstraße begegnenden Vetters besonders erfreut war, ließ sich schwer bestimmen; jedenfalls nahm er die freundliche Anrede nicht unfreundlich auf, wenn er auch mit der ihm eigenen Zurückhaltung sich darauf beschränkte, den Gruß auf ein einfaches: „Guten Abend, Ferdinand" zu beschränken. Er schien Willens zu sein, seinen Weg fortzusetzen, ohne sich aufzuhalten, das aber duldete der Major nicht; er bemächtigte sich des Armes seines Vetters und lachend sagte er: „So entkommst Du mir nicht, Ewald! Wir haben uns seit einer Ewigkeit nicht gesehen, man trifft Dich nirgends, entweder bist Du im Dienst, oder wenn Du zu Hause bist, studirst Du, so daß man Dich nicht stören darf, da will ich mir denn die gute Gelegenheit, einmal ein Viertelstündchen mit Dir zu verplaudern, nicht entgehen lassen. Laß uns ein Glas Wein zusammen trinken, ich weiß hier ganz in der Nähe, kaum zwanzig Schritte weit, eine Weinstube, in der es einen vortrefflichen Tropfen giebt. Wollen wir?"

„Gern! Vorausgesetzt, daß Du mir die Freude machst, mein Gast zu sein."

„Darin bin ich niemals ein Unmensch. Willst Du durchaus ein oder auch ein paar Flaschen poniren, meinetwegen. Der Wein soll mir um so besser schmecken, wenn ich ihn auf die Gesundheit des gütigen Gebers trinke. Ein Rüdesheimer! Ich sage Dir, Ewald, eine Perle von einem Wein! Hier sind wir zur Stelle. Scheue Dich nicht vor dem Eingang, ich würde Dich nicht in ein Lokal führen, welches der Herr Hauptmann v. Ogorin in Uniform nicht besuchen darf, ich weiß ja, daß Du durchdrungen bist von dem allmächtigen Kastengeist, den man Standesehre zu benennen beliebt, und der den Herren Offizieren als Wesen einer höheren Ordnung verbietet, in Uniform Gastwirthschaften zu besuchen, in denen andere gewöhnliche Sterbliche ohne alle Scheu ihr Glas Wein oder Bier trinken."

„Du bist selbst Offizier —"

„Gewesen, mit dem blauen Brief in der Tasche! Jetzt frei wie der Vogel in der Luft, frei vom Dienst, frei von den thörichten Vorurtheilen, die uns einschnüren in ein langweiliges Leben, frei von dem Zwange, meine Gesellschaft zu suchen, wo ich sie nicht zu finden wünsche, einen Wein zu trinken, wo er mir nicht schmeckt und wo ich ihn doppelt so theuer als anderswo bezahlen muß; aber sei unbesorgt, Ewald, ich führe Dich nicht in eine Spelunke, ich schone Dein scharf ausgeprägtes Gefühl für Standesehre. Das Lokal ist unscheinbar, aber anständig, die Gesellschaft im Allgemeinen solid, bürgerlich, ein paar alte Geheimräthe und dergleichen, aber es giebt unter den Stammgästen auch Uniformen am runden Stammtisch. Ich verkehre fast täglich hier, angenehme, unterhaltende Gesellschaft und wahrhaft brillanter Wein!"

In der großen, etwas düsteren Weinstube, in welcher im Hintergrunde schon ein paar Gasflammen brannten, war in der frühen Abendstunde noch keine zahlreiche Gesellschaft versammelt, nur um den runden Stammtisch hatten sich etwa sechs oder acht Herren vereint, darunter ein höherer Offizier, sie begrüßten den Major v. Ohlen mit einer gewissen lustigen Kordialität, die sehr für ihre gute Laune und für des Majors Beliebtheit, weniger aber dafür sprach, daß derselbe eine hervorragende Hochachtung bei den Stammgästen genossen hätte.

Mit einem vertraulichen Kopfnicken erwiderte der Major den Gruß, aber den ihm frei gemachten Platz am runden Tisch nahm er nicht an, er wollte ja mit dem Vetter, den er lange nicht gesehen hatte, ein Viertelstündchen allein plaudern, deshalb führte er Ewald v. Ogorin nach dem Tisch am Fenster, dann befahl er dem Kellner, eine Flasche von dem weißgesiegelten Rüdesheimer zu bringen, und als nun der Wein in den grünen Gläsern perlte und er den ersten Schluck genommen hatte, da schnalzte er recht wonnig und seelenvergnügt mit der Zunge: „Habe ich zu viel gesagt, Ewald? Ist der Wein nicht wunderbar? — Auf Dein Wohl, Ewald, und darauf, daß wir immer gute Freunde und treue Vettern bleiben, wenn wir auch Nebenbuhler sind!"

„Nebenbuhler? — In wiefern sollten wir es sein?" fragte der Hauptmann verwundert.

Der Major lachte, die kleinen pfiffigen grauen Augen funkelten lustig unter den mächtigen, überhängenden, rothbraunen Augenbrauen hervor: „Du denkst an irgend eine gluthäugige Schöne, Vetter Ewald, und suchst vergeblich in Deinem Gedächtniß, welche uns zu Nebenbuhlern gemacht haben könne? So aber war mein Wort nicht gemeint. Ich bin zwar trotz meiner zweiundvierzig Jahre kein übler Kerl und kann es am Ende noch mit manchem jungen Fant aufnehmen; aber mit Dir möchte ich doch nicht versuchen, in den Kampf um die Liebe einer Schönen einzutreten. Nebenbuhler sind wir übrigens trotzdem, wenn nicht bei einer jungen, so bei einer alten Dame! Ich meine die Tante Helene. Aber zum Kukuk, da fällt mir ein, ich sollte ja für die Tante den Klavierstimmer bestellen. Hatte das wahrhaftig ganz vergessen. Ich muß dem Menschen nur rasch eine Postkarte schicken, die werfe ich nachher in den Briefkasten, dann bekommt er sie morgen früh und kann richtig um zehn Uhr bei der Tante sein. Sie würde es mir nicht vergeben, wenn ich die Bestellung vergessen hätte. Entschuldige mich einen Moment; die Karte ist gleich geschrieben, alles Material trage ich stets bei mir. Man muß lernen, praktisch zu sein! Hier die Karten und hier die Feder! Eine famose, patentirte amerikanische Erfindung. Goldfeder mit Iridiumspitze! Im Innern die Tinte. Ich klopfe ein wenig mit der Feder auf die Hand, dann tritt die Tinte vor und nun kann das Schreiben losgehen. Famos! Theuer ist das Dings, vierzehn Mark, aber man spart das Geld bald wieder, ist unverwüstlich und fast gar kein Tintenverbrauch. In einem Jahre habe ich sechs Mark an Tinte erspart."

„Wirklich? Dann mußt Du ziemlich viel schreiben. Ich habe mir vor zwei Jahren eine große Flasche Tinte für drei Mark gekauft und habe bis jetzt kaum die Hälfte verbraucht, mir würde es daher schwer werden, sechs Mark im Jahr für Tinte zu ersparen."

Der Major schaute den Vetter etwas verblüfft an. „Merkwürdig!" sagte er; er verfolgte den Gegenstand des Gesprächs nicht weiter, sondern schrieb rasch mit seiner sparsamen Patentfeder die Postkarte.

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, den 20. August 1889.

Bekanntmachung.

Bei der am heutigen Tage stattgehabten Ziehung der am 2. Januar 1890 einzulösenden Stettiner Stadt-Anleihescheine La. L., M. und N. sind folgende Nummern gezogen worden:

1) **Littr. L., 13 Stück à 5000 M.,** Nr. 106 118 130 244 271 513 519 553 556 559 610 704 724.
2) **Littr. L., 45 Stück à 1000 M.,** Nr. 251 981 985 1021 1105 1106 1167 1181 1209 1264 1329 1338 1387 1389 1472 1568 1571 1589 1681 1684 1804 1830 1832 1834 1967 2095 2117 2447 2469 2495 2519 2580 2582 2589 2775 2780 2812 2814 2840 2857 2869 2895 2900 2929 2962.
3) **Littr. L., 26 Stück à 500 M.,** Nr. 123 132 187 347 374 404 577 650 754 876 1039 1121 1126 1137 1154 1225 1699 1721 1734 1737 1743 1744 1857 1917 1918 1988.
4) **Littr. L., 20 Stück à 200 M.,** Nr. 4 9 16 18 35 60 125 237 253 277 279 372 475 510 518 519 649 845 1193 1237.
5) **Littr. M., 11 Stück à 2000 M.,** Nr. 5 86 198 219 224 229 268 277 303 386 398.
6) **Littr. M., 21 Stück à 1000 M.,** Nr. 28 37 65 126 177 214 228 297 316 318 334 349 351 353 358 363 368 445 552 612 632.
7) **Littr. M., 34 Stück à 500 M.,** Nr. 3 60 93 112 192 201 236 272 299 376 438 468 470 474 490 491 548 568 576 590 593 656 672 689 701 768 788 791 845 860 916 1052 1083 1089.
8) **Littr. M., 5 Stück à 200 M.,** Nr. 11 50 58 172 197.
9) **Littr. N., 1 Stück à 2000 M.,** Nr. 32.
10) **Littr. N., 5 Stück à 1000 M.,** Nr. 127 162 176 182 215.
11) **Littr. N., 4 Stück à 500 M.,** Nr. 71 339 468 507.
12) **Littr. N., 5 Stück à 200 M.,** Nr. 3 5 65 82 120.

Die Valuta dieser Obligationen, sowie die fälligen Zinsen sind gegen Rückgabe der Anleihescheine auf unserer Kämmerei-Kasse in Empfang zu nehmen.

Die in dem erwähnten Zahlungstermine nicht abgehobenen Beträge werden über denselben hinaus nicht verzinst.

Von den bereits früher zur Einlösung ausgelooften resp. gekündigten Stettiner Stadt-Anleihescheinen sind bis jetzt nicht eingelöst:

Littr. G. Nr. 3144. **Littr. H. à 300 M.** Nr. 698, **à 60 M.** Nr. 1409. **Littr. L. à 5000 M.** Nr. 503 518, **à 1000 M.** Nr. 1019 1193 1208 1353 1383 1694 1902 2118 2119 2267 2415, **à 500 M.** Nr. 247 338 584 686, **à 200 M.** Nr. 23, 322 387 472. **Littr. M. à 1000 M.** Nr. 90 223, **à 500 M.** Nr. 143 145 349 350 557 755 779 780 781 806 814 826, **à 200 M.** Nr. 90 224.

Außerdem sämmtliche sich noch im Umlaufe befindenden 4prozentigen Stettiner Stadt-Anleihescheine Littr. L.

Die Inhaber dieser Anleihescheine werden zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes hierdurch wiederholt zur Einlösung aufgefordert.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Koupons und ausgelooften Stücke der Stettiner Stadt-Anleihescheine auch bei der Diskonto-Gesellschaft und Herrn S. Bleichroeder in Berlin eingelöst worden.

Bei der Einlösung ausgelooster Stadtanleihescheine wird der Betrag fehlender Koupons in Abzug gebracht.

Der Magistrat.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin.

Die Ausbaggerung von rund 14,000 cbm Boden aus den Flüssen und Kanälen der Bahnverwaltung bei Stettin soll in vier Loose getheilt vergeben werden. Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Baggerarbeiten" sind versiegelt bis zum 7. September 1889, Vm. 10 Uhr, an uns einzureichen. Später eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt. Zuschlagsfrist 14 Tage. Bedingungen 2c. sind gegen portofreie Einsendung von 0,50 ℳ und Bestellgeld auch in 10 ₰- und 5 ₰-Postfreimarken vom Büreau-Vorsteher Krohn hier, Karlstraße Nr. 1, zu beziehen.

Stettin, den 17. August 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

Domainen-Verpachtung.

Zur anderweiten Verpachtung des zum 1. Juli 1890 pachtlos werdenden, der Höchsten Gutsherrschaft Flatow gehörigen Vorwerks Stewnitz auf 18 Jahre vom 1. Juli 1890 bis dahin 1908 steht am

Mittwoch, den 25. September cr., Vormittags von 11 bis 12 Uhr,

in dem Büreau des unterzeichneten Rentamtes Termin an.

Das Areal der Domaine umfaßt vorbehaltlich genauer Vermessung 492,1008 ha, darunter 342,0910 ha Acker, 0,9780 ha Gärten, 104,1930 ha Wiesen, 36,9370 ha Weiden, 1,1740 ha Wasserstücke, 5,3681 ha Wege, 1,3660 ha Hofraum.

Das Pachtgelderminimum beträgt 5000 ℳ, das zur Uebernahme der Pachtung erforderliche, dem unterzeichneten Rentamte vor dem Termin nachzuweisende Vermögen 45,000 ℳ (fünfundvierzigtausend Mark).

Die Pachtbedingungen können in der Registratur des Rentamtes während der Dienststunden eingesehen, auch gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Pachtlustige, die erforderlichen Falls ihre landwirthschaftliche Qualifikation nachzuweisen haben, werden zu dem oben angegebenen Termin hiermit eingeladen.

Flatow, Wpr., den 16. August 1889.

Königlich Prinzliches Rentamt.

Am Dienstag, den 10. September d. J., Mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr, werden in unseren Geschäftsräumen, Lindenstraße 19, die im diesseitigen Amtsbezirk angesammelten Schienen und Metallabgänge öffentlich verkauft werden. Die Bedingungen nebst Nachweisung der zum Verkauf gestellten Materialien liegen in den Stationsbüreaus Berlin (Stettiner Bahnhof), Stettin (Personenbahnhof), Stargard i. Pomm., Schivelbein, Köslin, Stolp und Danzig, Hohe Thor, sowie in den Büreaus des Deutschen Submissionsanzeigers und der Redaktion der Allgemeinen Deutschen Submissionsberichte zur Einsicht aus; auch werden dieselben auf portofreie Anforderung gegen Einsendung von 50 Pfg. unfrankirt von uns übersandt. Stettin, den 12. August 1889. Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt. (Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.)

Verkauf.

Am Dienstag, den 27. August d. J., Nachmittags 4 Uhr, sollen in Fort Wilhelm eine Anzahl alter Baumaterialien, als: Thüren, Fenster, Ofenkacheln, Jalousien 2c. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Garnison-Verwaltung Stettin.

Zurückgekehrt.

Dr. Lehmann, Breitestr. 61.

Patriotischer Kriegerverein.

Unser diesjähriges

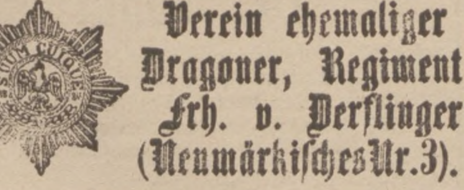
Sommervergnügen,

verbunden mit der **Sedanfeier,** findet am **Sonntag, den 1. September cr.** auf dem **Julo** statt. Abfahrt präcise $1\frac{1}{2}$ Uhr vom Dampfschiffbollwerk mit den Dampfern **Neptun** und **Nixe.** Rückfahrt 10 Uhr Abends. Fahrpreis für Hin- und Zurückfahrt pro Person 15 ₰, Kinder unter 14 Jahren sind frei. Programm: Stechvogelwerfen für Damen, Taubenabwerfen für Kinder, Festrede, Tanzbelustigung, Feuerwerk.

Die Billets sind rechtzeitig bei den Feldwebeln in Empfang zu nehmen. Anzug für alle Kameraden: Zivilanzug.

Einführungen sind nicht gestattet.

Der Vorstand.



Verein ehemaliger Dragoner, Regiment Frh. v. Derflinger (Neumärkisches Nr. 3).

Freitag, den 23. August, Abends 8 Uhr, gr. Domstr. 13: **Außerordentliche Monats-Versammlung.**

Tages-Ordnung: Sedanfeier.

Der Vorstand.

Schützen-Verein Stettiner Buchdrucker.

Die Ausfahrt nach Glienken zur Nachfeier unseres Johannisfestes fällt in diesem Jahre aus. Dafür arrangirt der Verein am

Sonntag, den 25. August,

im Lokale des Herrn **E. Rohrer** (Alte Liedertafel) ein

großes Sommerfest.

Von Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr an:

Garten-Konzert,

ausgeführt von Mitgliedern der Königs-Regiments-Kapelle. Während desselben

Verloosung für Damen, Preis-Kegeln für Herren, Taubenabwerfen für Kinder.

Die Theilnahme an diesen Belustigungen ist auch Nichtmitgliedern und deren Damen und Kindern gestattet.

Abends 7 Uhr:

Humoristische Soiree,

ausgeführt von hiesigen bestbekannten Dilettanten.

Hierauf:

Grosse Fackel-Polonaise

durch den mit Lampions und Bengal-Feuer prächtig illuminirten Garten.

Zum Schluß:

Tanz-Kränzchen.

Billets für einzuführende Fremde sind zu haben bei **W. Schmuhl,** kleine Domstraße Nr. 6 und **A. Pankow,** große Lastadie 19.

Sunnabend, den 24. August, Abends 8 Uhr:

Versammlung

der ortsanwesenden früheren Lehrer und Abiturienten der

Friedrich-Wilhelms-Schule

im **Bohlmann**'schen Saale, Augustastraße.

Ich bitte ergebenst um zahlreiches Erscheinen.

Fritsche.

Heute, Freitag, den 23. August, Abends präzise $8\frac{1}{2}$ Uhr, findet auf der **Grünhof-Brauerei „Bock"** eine

Versammlung

statt. Außer anderen Rednern wird Herr

Liebermann von Sonnenberg

aus Leipzig über das Thema: Die

Juden, die **Könige**

unserer Zeit, sowie: Der **Antisemitismus** und die nächste

Reichstagswahl

sprechen. Alle national gesinnten Deutschen Männer sind eingeladen. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 20 ₰ erhoben. **Juden** haben keinen Zutritt. Eingang nur von der Pölitzerstraße.

Das Komitee.

Allen Denen, welche meiner lieben Frau die letzte Ehre erwiesen und sie zur Ruhestätte begleitet haben, wie für die reiche Blumenspende, insbesondere Herrn Prediger **Steinmetz** für die trostreichen Worte am Sarge sowie am Grabe der für uns zu früh Entschlafenen sage ich meinen tiefgefühltesten Dank.

Ferdinand Schultz,

Maschinist.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geburten: Ein Sohn: Herrn Dr. Reinhard (Stralsund) — Herrn P. Subklew (Anklam). — Eine Tochter: Herrn F. Busch (Stettin)

Verlobungen: Frl. Hedwig Schulz mit Herrn Franz Bachmann (Berlin).

Sterbefälle: Herr Ludwig Schröder (Stralsund) Herr Carl Peuß (Stralsund).

Königliche landwirthschaftliche Akademie Poppelsdorf,

in Verbindung mit

der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Das Winter-Semester beginnt am 15. Oktober d. J. mit den Vorlesungen der Universität Bonn, an welcher die Akademiker auf Grund des von dem Direktor ertheilten Aufnahmescheins immatrikulirt werden und hierdurch das Recht erlangen, alle für ihre allgemeine wissenschaftliche Ausbildung wichtigen Vorlesungen auch an der Universität zu hören. Der spezielle, durch besondere Vorträge für angehende Feldmesser und Kulturtechniker erweiterte Lehrplan der Akademie, an welcher fünfzehn der letzteren allein und sechs der Universität zugehörige Professoren und Dozenten wirken, ist in den Königlich Preußischen Amtsblättern und in den wichtigsten landwirthschaftlichen Zeitungen abgedruckt, auch auf Verlangen von dem Unterzeichneten zu erhalten, der jedwede gewünschte nähere, den Eintritt oder den Studiengang betreffende Auskunft ertheilt.

Der Direktor der landwirthschaftlichen Akademie.

Geheimer Regierungs-Rath **Dr. Dünkelberg.**

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.

— Berlin. Gegründet 1875. Juristische Person. — Staatsoberaufsicht. **Stuttgart. —**

Filialdirektion: **Anhaltstr. 14.** Generaldirektion: **Uhlandstr. 5.**

Wichtig für jeden Hausbesitzer.

Die Haftbarkeit der Hausbesitzer für die pekuniären Nachtheile, welche dadurch entstehen können, daß vorübergehende oder im Hause verkehrende Personen von einem körperlichen Unfall betroffen oder daß durch die Schuld der Hausbesitzer werthvolle Gegenstände zerstört oder beschädigt werden, erfordert in neuerer Zeit weit höhere Beachtung als früher, weil sich die Fälle täglich mehren, in welchen Hausbesitzer durch richterliche Entscheidung zur Zahlung bedeutender Entschädigungssummen an Beschädigte verurtheilt werden. Einen Schutz gegen diese Gefahren bietet allein die

Haftpflicht-Versicherung

des

Allg. Deutschen Versicherungs-Vereins in Stuttgart.

Diese Versicherung wird von den Vorständen der Hausbesitzer-Vereine angelegentlichst empfohlen; sie ist mit kaum nennenswerthen Kosten verbunden, indem die Jahres-Prämie für Körperverletzung pro ℳ 1000 des Miethserträgnisses nur ℳ 1—2 beträgt.

Soll Sachbeschädigung mitversichert werden, so erhöht sich die Prämie um 50 Prozent des obigen Satzes.

☞ **Am 1. Januar 1889 waren bei dem Verein 202,627 Personen versichert!!!**

Prospekte und **Versicherungsbedingungen** werden sowohl von der Direktion als sämmtlichen Vertretern des Vereins gerne gratis abgegeben.

☞ Zur Gewinnung von Mitgliedern werden in allen Städten weitere Agenturen errichtet und wollen sich Bewerber dieserhalb gefl. an die **Generaldirektion** wenden.

Vertreter in **Stettin: Walter Christ, Subdirektor, Elisabethstraße 70.**

Ostseebad Ahlbeck
auf Usedom,

in reizender, waldreicher Gegend, zwischen Swinemünde und Heringsdorf gelegen, unmittelbar am Strande, von Berlin in 4½ Stunden zu erreichen, viele größere und kleinere Wohnungen zu civilen Preisen für die II. Saison.

An Hotels sind vorhanden: **Wendicke, Heyn** und **Peyler** — an Restaurants **Steenborg** und **Bischoff** — an Spaziergängen der nahe Zierow-Berg mit Restauration und hohem Aussichtsthurm, Corswandt mit dem herrlichen Wolgastsee, viel Abwechselung durch Schiffsverkehr; bequeme Verbindungen nach allen Richtungen, Badearzt, Post- und Telegraphenamt am Ort.

Nähere Auskunft ertheilt

Die Bade-Direktion.

Hannov.-Altenbek. Eisenbahn. Saison 15. Mai bis 1. Okt.

Bad Pyrmont.

Pferdebahn zum Salzbade und Bahnhof 5 Minuten.

Altbekannte Stahl- und Soolquellen.
Stahl-, Salz-, Moor- und russische Dampfbäder.

Bestellungen von **Stahl-** und **Salzwasser** sind an das Fürstl. Brunnen-Komtoir zu richten; sonstig Anfragen erledigt

Fürstl. Brunnen-Direktion.

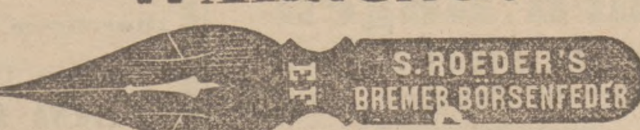
Grosse Gewinnchance.

Die Erste Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft ist die älteste und solideste Gesellschaft Deutschlands, welche ihren Mitgliedern die größte Gewinnchance bietet. Jeden Monat findet eine Prämienziehung statt, **wobei jedes Loos unbedingt mit einem Treffer gezogen werden muß. Nächste Ziehung am 1. September 1889.** Haupttreffer ℳ 300,000, 165,000, 150,000, 96,000, 75,000, 60,000, 30,000 ꝛc. ꝛc. Jahresbeitrag 42 ℳ, vierteljährlich 10 ℳ 50 ₰, monatlich 3 ℳ 50 ₰. Statuten versendet

F. J. Stegmeyer, Stuttgart.



WARNUNG!



Anerkannt beste Bureau- u. Comptoir-Feder.

Da bereits vielfache Nachahmungen dieser allgemein beliebten Feder in **geringerer Qualität** in den Handel gebracht worden sind, so bitte ich die geehrten Konsumenten darauf zu achten, dass **jede einzelne Stahlfeder** mit meinem **vollständigen Namen** und die Schachteln ausserdem mit **nebenstehender Schutzmarke** versehen sind; **nur diese Merkmale** bieten für die bisherige Qualität Garantie.

Zu beziehen durch **alle Schreibwaaren-Handlungen** des In- und Auslandes.

Berlin SO. S. Roeder. Königl. Hoflieferant.

H. NESTLE'S KINDERMEHL

21jähriger Erfolg.

32 Auszeichnungen, worunter 12 Ehrendiplome und 14 goldene Medaillen.



Fabrik-Marke.

Zahlreiche Zeugnisse der ersten medizinischen Autoritäten.

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch **ERWACHSENEN** bei **MAGENLEIDEN** als Nahrungsmittel bestens empfohlen. Zum Schutze gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders **Henri Nestlé,** Vevey (Schweiz). Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

Haupt-Niederlage für Nord-Deutschland
Berlin S. Th. Werder.

Nestle's Kindermehl empfiehlt **Theodor Pee,** Breitestr. 60 u. Grabow a. O., Langestr. 1.
☞ **Erstes und ältestes Medicinal-Drogen- etc. Geschäft am Platze.**

Bruchbänder

bester Konstruktion, in allen Formen u. Größen werden, auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Broschüre: Die **Unterleibsbrüche** und ihre **Heilung** gratis. **Professor Ka gacin** aus **Novi** bei **Fiume** (Oesterreich) schreibt: „Die gesandte Bandage ist ein Meisterstück u. zu meiner vollständ. Zufriedenheit ausgefallen. Dieselbe sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden und hält den Bruch, trotz seiner Größe, vollkommen zurück. Ich bin Ihnen um so mehr verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung bewirkte!

Annahme von Bandagen-Bestellungen in **Stettin Bode's Hotel** am 1. jeden Monats von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags.

Man adressire: An die **Heilanstalt für Bruchleiden** in **Stuttgart,** Alleenstr. 11.

Als bestes natürliches Bitterwasser bewährt und ärztlich empfohlen.

Saxlehner's Bitterwasser

Anerkannte Vorzüge:
Prompte, verlässliche, milde Wirkung.
Leicht und ausdauernd vertragen.
Gleichmässiger, nachhaltiger Effect.
Geringe Dosis. Milder Geschmack.

Saxlehner's Hunyadi János Bitterwasser ist in den Mineralwasser-Depots und Apotheken erhältlich.

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung werden die Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle gebeten, darauf achten zu wollen, ob Etiquette und Kork die Firma tragen: **„Andreas Saxlehner."**

Man wolle stets ausdrücklich verlangen:

Saxlehner's Bitterwasser.

Mey's berühmte Stoffwäsche

übertrifft alle ähnlichen Fabrikate durch

Haltbarkeit, Eleganz, bequemes Passen und Billigkeit.

Mey's Stoffkragen und **Manschetten** sind mit Webstoff vollständig überzogen und infolgedessen von Leinenkragen nicht zu unterscheiden.

Mey's Stoffkragen und **Manschetten** werden nach dem Gebrauch einfach weggeworfen; man trägt also immer neue, tadellos passende Kragen und Manschetten.







GOETHE (durchweg gedoppelt) ungef. 5 Cm. hoch. Dtzd.: M. —.90.	**LINCOLN B** Umschlag 5 Cm. breit. Dtzd.: M. —.55.	**SCHILLER** (durchweg gedoppelt) ungef. 4½ Cm. hoch. Dtzd.: M. —.80.
ALBION ungefähr 5 Cm. hoch. Dtzd.: M. —.70.	**HERZOG** Umschlag 7¾ Cm. breit. Dtzd.: M. —.85.	**WAGNER** Breite 10 Cm. Dtzd. Paar: M. 1.20.
COSTALIA conisch geschnittener Kragen, ausserordentlich schön u. bequem am Halse sitzend. Umschlag 7½ Cm. breit. Dtzd.: M. —.85.	**FRANKLIN** 4 Cm. hoch. Dtzd.: M. —.60.	

Fabrik-Lager von Mey's Stoffkragen in

Stettin bei **L. Löwenthal Sohn,** Hauptgeschäft, kleine Domstrasse 10a, Universal-Bazar grosse Wollweberstr. 41, **G. Woreczek,** Mönchenstr. 15, **H. A. Müller,** Breitestr., oder direkt vom Versandt-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Original-Raubthierfallen

für sämmtliches Raubwild die anerkannt besten, empfiehlt die **älteste deutsche Raubthierfallenfabrik** von

W. Williger vorm. R. Weber, Haynau i. Schl.

☞ Illustrirter Preiskourant franko und gratis. — Prämiirt in fast allen Ausstellungen Europas.

Preislisten über Neuheiten von:
Jagdgewehren, Teschins, Revolvern, Scheibenbüchsen, Jagdutensilien etc.
versende ich an Jedermann frei ins Haus. — Alle meine Waffen sind amtlich geprüft und präcis eingeschossen. Für alle Waffen übernehme ich jede gewünschte Garantie. Jeder kann 4 Wochen Probe schiessen und dann tausche ich noch gratis um. Vorderladergewehre werden zu Hinterladern billigst umgearbeitet. Reparaturen werden sauber ausgeführt. Für streng reelle Bedienung bürgt mein Weltrenommé.



Hippolit Mehles, Waffenfabrik, **Berlin W., Friedrichstr. 159.**

Aufsehen
in der medizinischen Welt

erregt Dr. Oidtmann's Purgatif. Alle innerlichen Abführmittel reizen und schwächen den Magen und Darm und verlieren allmälig überhaupt ihre Wirkung; die äußerlichen, in Form der Klystiere, verursachen durch ihre große Menge Flüssigkeit mannigfache Beschwerden und Unbehaglichkeiten. Oidtmann's Purgatif dagegen kann ohne schädliche Nebenwirkung Jahre lang mit stets sicherem Erfolge angewendet werden. Ein Theelöffel voll, mittelst einer ganz kleinen Spritze in den Mastdarm eingespritzt, genügt, um binnen 2 Minuten unfehlbar Stuhlentleerung herbeizuführen. — Preis per Flasche 2 Mark, Spritzchen 1 Mark. Man achte auf den Namen Dr. Oidtmann, mehrmals auf jeder Flasche zu finden. — Alles Andere ist werthlose Nachahmung. Echt zu haben in den meisten Apotheken von **Stettin, Fiddichow, Züllchow ꝛc.**

Apotheker Rich. Brandt's
Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- und Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,	Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (†),
„ „ von Gietl, München (†),	„ „ v. Scanzoni, Würzburg,
„ „ Reclam, Leipzig (†),	„ „ C. Witt, Copenhagen,
„ „ v. Nussbaum, München,	„ „ Zdekauer, St. Petersburg,
„ „ Hertz, Amsterdam,	„ „ Soederstädt, Kasau,
„ „ v. Korczynski, Krakau,	„ „ Lambl, Warschau,
„ „ Brandt, Klausenburg,	„ „ Forster, Birmingham,



bei Störungen in den Unterleibs-Organen

Leberleiden, Hämorrhoidalgang, habitueller Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit etc.

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässer, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

☞ **Zum Schutze des kaufenden Publikums** ☜

sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchs-Anweisung, daß die Etiquette die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rchd. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche **in der Apotheke erhältlich sind,** nur in Schachteln zu Mk. 1 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloë, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Dr. Pufahl's Augenklinik

Stettin, grosse Wollweberstrasse 46.
Sprechstunden von 9—12 und 3—5 Uhr.
Aufnahme in die Klinik jeder Zeit.

Pensionat

für Töchter höherer Stände.

Gesundes Klima für Bleichsüchtige, Nervöse. Unterricht in Hauswirthschaft, Kochen, Backen ꝛc., sowie Klav., Ges., deutsche Litt. u. frz. Konversation d. gepr. Erz. Pens. inkl. Unterr. 600 ℳ p. a.

Frau **E. Luedtke,** Putbus a. R.

Geprüfte Lehrerin

m. g. Zeugnissen über mehrjähr. Thätigkeit sucht zum Oktober Stellung an Schule in oder bei **Stettin.** Gefällige Offerten an Herrn **Gisevius, Berlin,** Linkstraße 29.

Bad Kissingen,
Restaurant Federbeck,

Hartmannstraße, nächst der neuen kath. Kirche altbekanntes, feines und solides Haus, empfiehlt sich, insbesondere seine neu und aufs beste eingerichtete **Wohnungen.** Ueber 20 Zeitungen und Zeitschriften liegen auf, darunter die „Pommersche Zeitung".

Für zahlungsfähige Käufer habe ich wirklich

schöne Güter

in Größen von 500 bis 2500 Morgen in den besten Gegenden der Provinz Ostpr. und unter den günstigsten Bedingungen zum Verkauf.

F. W. Worms,
Liebstadt O./Pr.

Ein in Penkun am Marktplatz belegenes Wohnhaus — auch zu jedem offenen Geschäft vorzüglich geeignet — ist nebst Stallung und ca. 6 Morgen Acker verzugshalber billig zu verkaufen. Näheres durch

F. Bootz, Penkun.

Soeben erschienen:

Die Beichte meines Lebens,

erzählt von der

Fürstin Pignatelli.

Preis 1 Mark.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Auch direkt zu beziehen durch den **Verlag von Herm. Schmidt, Berlin NO., Kaiserstr. 15.**

Keine Hülfe für Brustkranke

giebt es, wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an **Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc.** leidet, trinke den Absud der **Pflanze Homeriana,** welche echt in Packeten à Mk. 1.— bei **Ernst Weidemann** in **Liebenburg am Harz** erhältlich ist. Broschüre daselbst gratis und franko.



Strümpfe
zum Anweben

von Wolle, Baumw. und Seide **jeder** Farbe, auch gestrickte, übernimmt die renommirte **Strumpfwaaren-Fabrik** von **Kreyssig & Sohn, Berlin, Leipzigerstraße 22.**

Lager bester und modernster Strümpfe jeder Qualität zu billigsten Preisen. Auf Wunsch **Auswahlsendungen.**

Neu!! Fernseher Neu!!

(gesetzlich geschützt), vergrößert 10 Mal, wie **die** feinsten Fernrohre (ganz vorzüglich), à 2,75 Mk. Versende an Jeden **portofrei** per Nachnahme **R. Scholz,** optisches Versandt-Geschäft, **Königsberg i. Pr.,** Rhesianum 2.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkr., Uebelkeit, Kopfschm., Leibschm., Verschleim., Magensäure, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirkt schnell u. schmerzlos offnen Leib, macht viel Appetit. Zu haben: Stettin i. d. Kgl. Hof- u. **Garnison-Apotheke u. i. allen and. Apotheken à Fl. 60 ₰**

…ugust 1889

Die Säcke- u… Fabrik

Adolph Goldschmidt,
Neue Königsstraße 1,

offerirt zu Fabrikpreisen:
2 Ctr.-Säcke, engl. Leinen, à 50 u. 60 ₰.
2 Ctr.-Doppelgarnsäcke à 85 u. 90 ₰.
2 Ctr.-Drillichsäcke à 100 u. 125 ₰.
3 Scheffel-Drillichsäcke à 125, 140 u. 150 ₰.
Eine Parthie gebrauchte Drillichsäcke à 60 ₰.
Eine Parthie gebr. Kartoffelsäcke à 40 u. 50 ₰.
Wasserdichte Wagen-, Mieten- u. Dreschkasten-Pläne à Quadratmtr. fertig ℳ 2,00 u. 2,50, wollene und wasserdichte Pferdedecken von ℳ 4,00 bis ℳ 10,00 ꝛc.

Wer 1 heizbaren Badestuhl hat, kann täglich warm baden. Beschreibungen gratis.
L. Weyl, Fabrik, Berlin, Mauerstr. 11.

Otto Weile,
Uhrmacher,

Langebrückstr. 4, Bollwerkecke,
empfiehlt **unter 3jähriger Garantie:**

Gut abgezogene und genau regulirte

Nickel-Remontoir-Uhren	ℳ 10— 15,
silberne Cylinder-Uhren	ℳ 14— 25,
„ Remontoir mit Goldrand	ℳ 20— 30,
„ Remontoir, Ankergang	ℳ 27— 60,
goldene Damen-Remontoir-Uhren	ℳ 25—200,
„ Herren-Remontoir-Uhren	ℳ 40—600.

Größtes Uhrketten-Lager

in Gold, Silber, Talmi und Nickel,

Panzer-Uhrketten

nur von mir echt zu beziehen.
Jede Kette ist mit meinem Stempel versehen.
Von echtem Golde nicht zu unterscheiden.
5 Jahre schriftliche Garantie.

m. 14 Kar. GOLD vergoldet

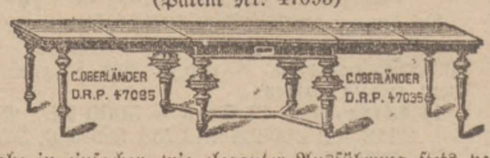
Herren-Ketten Stück 5 ℳ
Damen-Ketten mit eleganter Quaste 6 ℳ

Feste Preise. Kauft u. verkauft nur gegen baar.

Meine

Patent-Ausziehtische

(Patent Nr. 47095)



habe in einfacher, wie eleganter Ausführung stets vorräthig und empfehle dieselben wegen ihrer bedeutender Vorzüge dem geehrten Publikum, indem ich ausdrücklich hervorhebe, daß ich stets billigste Preise notire.

C. Oberländer,

Fabrik: Stettin-Grünhof, Pölitzerstraße 48, in nächster Nähe d. Pferdebahn-Haltestelle am Schulhause

---

Konservirender

Holz-Anstrich

für Schiffsgefäße und Holzbauten.

Rohes Bernsteinöl, allein verwendet oder an Stelle von Terpentinöl mit Theer oder Farben gemischt, übertrifft an konservirender Kraft und Billigkeit alle anderen gebräuchlichen Holzanstriche.

Jedes Quantum garantirt reines, rohes Bernsteinöl liefert, 100 Kilo zu ℳ 28,00, bei größeren Posten billiger, die

Droguen- und Farben-Handlung
H. L. Klebs & Co.,
Königsberg i. Pr.



Zu haben in **Stettin** bei: **Theodor Pée,** Breitestr. 60, **Heyl & Meske,** Kohlmarkt 8, **Erich Richter,** Breitestr. 64, **Max Schütze,** kl. Domstr. 17, **Wilh. Moritz,** Moltkestr. 1, **Kräusslich & Müller,** Königsthor und **Herm. Labs,** Frauenstr. 32

Stottern!

Mein Neffe Ferdinand, 20 Jahr, Primaner, welcher seit seiner Jugend in hohem Grade stotterte, ist vor längerer Zeit in der Anstalt des Herrn **Paul Kuschla in Frankfurt** a. d. **Oder** gründlich geheilt worden, so daß er seine Studien fortsetzen konnte. Das Institut des Herrn **Kuschla** kann nicht genug allen Leidenden empfohlen aufs Wärmste werden.

Zu näherer Auskunft bin gern bereit
Berlin, den 13. Juni 1889.

H. Vogt, Kaufmann,
Lietzmannstraße Nr. 6, 1 Tr.

Wer liefert Fische

(Kaulbarse ꝛc.) und zu welchem Preise? Adressen an **Chr. Ahlers, Luhdorf b. Winsen a. d. Luhr.**

Eine sehr geübte Monogrammstickerin sucht möglichst zu sofort Beschäftigung in einem Weißwaarengeschäft gegen freie Station.

Gefällige Offerten unt. **1112** befördert die Expedition dies. Blattes, Kirchplatz 3.

Ein junger Mann, 20 Jahre alt, flotter Verkäufer, jetzt noch in Stellung, sucht zum 1. Oktober 1889 in einem größeren Kolonialwaaren-, Destillations- und Eisen-Geschäft Stellung.

Bewerber wollen ihre Adressen unter Chiffre **H. O. 87** postlagernd Neustettin senden.

Eine **leistungsfähige Mechanische Weberei Greiz-Geraer Artikel** sucht einen bei der **guten Detailkundschaft** in **Brandenburg und Pommern eingeführten**

Agenten,

welcher seine Tour regelmäßig einige Male im Jahre macht.

Offerten mit Angabe von Referenzen an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig,** unter **G. U. 600** erbeten.